

Commerz

Zentral-Organ für die Interessen
 der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
 Publikationsorgan des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
 Einzel-Abonnement pro Quart. franco geg. franko 1,50 M.
 Der Courier ist in die Postzeitungsliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
 Telefon: Amt IV, 950.
 Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 3-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
 am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
 Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Zuschriften und Remissionen an die Schriftleitung.

Nr. 18.

Berlin, den 4. August 1907.

11. Jahrg.

Von der Lagerrei-Berufsgenossenschaft.

Wie die Mehrzahl der Berufsgenossenschaften, so befaßt sich auch die Lagerrei-Berufsgenossenschaft in ihrem jebigen erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1906 mit der Absicht der Staatsregierung, eine Reform der Arbeiter-Versicherung durch eine neue Organisation der drei Verwaltungszweige herbeizuführen.

Der Bericht gibt sich dann Mühe, alle amtlichen Zahlen über die Ausgaben der 3 Versicherungsgesetze zusammenzufassen und führt sachlich aus: Bis Ende 1905 wurden im ganzen an rund 70 Millionen Personen (Gravante, Unfallverletzte, Invalide (Angehörige) 5 Milliarden Mark an Entschädigungen gezahlt. So billig kam auch Frankreich im Jahre 1871 davon. Alles für die Arbeiter! Dabei haben die Arbeiter nur die kleinere Hälfte der Beiträge aufgebracht und bereits 2 Milliarden Mark mehr an Entschädigung erhalten, als an Beiträgen gezahlt. Diese unverhältnißmäßige Arbeiterlast ist die größere Hälfte der Beiträge vom Lohn herabgezogen. Denn hätten sie die Unternehmer aus ihrem Gewinn, aus der Produktion gezahlt, so hätten die freien Arbeiter wieder die Ausbeute, daß sie doch durch ihrer Hände Arbeit all diesen Gewinn erzielt hätten, also dann alle Beiträge, wenn auch inbeträchtlich — gezahlt haben. Dankbarkeit kennt der deutsche Arbeiter nun einmal nicht. Die Industrie und die Landwirtschaft haben die Arbeiterversicherung mitgeschaffen und durch Übernahme der Ehrenämter hauptsächlich zu fördern beigetragen. Die Unternehmer haben aber auch die Ehre, die hohen Gewinne aus dem Schweiße der Arbeiter einzusacken. Oder wollen sie gar mit den Versicherungskassen? Man sieht, bescheiden sind die Verhältnisse nicht, alles, alles hat ihnen der deutsche Arbeiter zu verdanken. Auch ohne die vielfache Wiederholung der Titel Würde, Se. Majestät usw. hätten wir Herrn Emil Jakob als Vorsitzenden aus Berlin geglaubt, daß er ein guter Patriot ist. Weitere „Knopflochschmerzen“ hört man aus dem Bericht heraus. Herr Jakob ruft auch munter aus: „Die deutsche Berufsgenossenschaft als Träger des jenseitigen Teils der Arbeiterversicherung, deren Kosten ausschließlich von den Arbeitgebern getragen werden, haben bisher gern und willig die harten Lasten getragen in der Überzeugung, daß die Schäden, die Gewerbe und Industrie hervorbringen, auch von ihnen gedeckt werden müssen. Sie werden auch in Zukunft im Interesse des sozialen Friedens freiwillig und freudig ihren Teil dazu beitragen, die wirtschaftliche Existenz des Arbeiters in der unvermeidlichen Notlage des modernen Erwerbslebens zu sichern. Es werden die Worte nicht wahr, wenn sie öfters wiederholt werden. „Gern und willig“, „harte Sachen“, „sozialer Frieden“, „freiwillig und freudig“, alles lauter Schlagworte, die kein Mensch mehr ernst nimmt. Mit dem größten Vergnügen, sagt der Bauer, wenn er muß! lautet ein altes Sprichwort, das auch hier zutrifft. Der Bericht widerlegt sich jedoch selbst, wenn er Seite 2 der Welt vertritt, daß die Unternehmer gerne und freudig, — freiwillig und freudig die harte Last tragen und dann Seite 6 auf einmal löst: „Die unbeschreibliche Tatsache, daß sich eine überaus große Zahl von Betriebsunternehmern der Aufnahme in das Kataster unserer Berufsgenossenschaft entgegen hat, mußte es uns nahe legen, in größerem Maße als bisher von der uns durch § 147 des Gewerbe-U. V. G. gegebenen Strafbefugnis Gebrauch zu machen. Das hätte nicht kommen sollen. Wie gerne und freudig und freiwillig werden jetzt die „große Zahl“ der Druckberger die Beiträge zur Berufsgenossenschaft abladen — den „sozialen Frieden“ usw. zu erhalten.

Im Berichtsjahre wurden allein 8063 Betriebe ermittelt, resp. neu gemeldet, jedoch die Zahl der versicherten Betriebe 60 649 beträgt, die 286 323 Arbeiter beschäftigt. Wegen das Vorjahr wurden mehr 2182 Betriebe gezählt, wenn die Zahl der gelöschten in Abzug gebracht wird. Auf jeden versicherten Betrieb entfallen im Durchschnitt 4,7 Personen. Es handelt sich vorwiegend um kleinere Betriebe. Seit dem Jahre 1900 hat die Zahl der versicherten Betriebe um 126 pCt. zugenommen. Noch immer werden monatlich durchschnittlich 700 Betriebe der Berufsgenossenschaft angemeldet, welche meist seit Jahren der Versicherungspflicht unterliegen. „Gern und freudig“ haben eben diese Patrioten die Beiträge „seit Jahren“ hinterzogen. Grenzstreitigkeiten sind auch stets bei den Berufsgenossenschaften vorhanden. Fast alle möchten die gefährlichen Betriebe los sein, die Guten erhalten. So verlangt nach dem Bericht

die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, daß diejenigen Expeditionsbetriebe bei ihr versichert werden, die ihre Aufträge mit „vorwiegend eigenem Gespann ausführen.“ Auch die Nahrungsmittelindustrie-Berufsgenossenschaft beansprucht diejenigen „Konsum-Vereine“, welche sich auch noch „mit der fabrikmäßigen Herstellung von Nahrungsmitteln befassen.“ Das Reichs-Versicherungsamt wird wieder einmal ein „salomonisches Urteil“ da zu sprechen haben.

Interessant ist auch das Geständnis, daß die auf die handelsgerichtliche Eintragung der Betriebe gestellten Forderungen sich nicht erfüllt haben. „Als markantes Merkmal der Versicherungspflicht der Handelsbetriebe ist hier die handelsgerichtliche Eintragung angenommen worden. Die Hoffnung des Gesetzgebers, daß durch die Einführung der handelsgerichtlichen Eintragung die Erkennbarkeit der Versicherungspflicht leichter und zweckmäßiger würde, hat sich in der Hauptsache nicht erfüllt. Man hat angenommen, daß ein gewisser Zwang für die Eintragung bestünde. Indessen haben unsere Erfahrungen seit dem Inkrafttreten des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes jenseitig ergeben, daß der im Handelsgesetzbuch vorgesehene Zwang in der Praxis nur in den wenigsten Fällen auszuführen ist.“ Das war doch vorauszusehen. Die Erkenntnis, daß die handelsgerichtliche Eintragung kein zweckmäßiges Merkmal für die Versicherungspflicht eines Betriebes sein kann, kommt bald nach; doch die kommt! Hoffentlich bricht man jetzt bald mit diesem Unsinz und läßt diese Merkmale fallen. Dann werden auch diejenigen Lagerarbeiter im Falle der Verletzung eine Rente erhalten, deren Unternehmer die Eintragung ihrer Betriebe „gern und freudig“, „vergessen“ haben und die sonderbaren Urteile des Reichs-Versicherungsamtes in dieser Streitfrage verschwinden. In einem Urteil des Reichs-Versicherungsamtes vom Januar 07 heißt es ja:

„Allerdings ist die Eintragung in das Handelsregister später erfolgt. Allein diese nachträgliche Eintragung wirkt, wie das Reichsversicherungsamt, gestützt auf den Wortlaut und die Entstehungsgeschichte des § 1, Absatz 1, Ziffer 7 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes in seiner Retursentscheidung 2050 (Amtliche Nachrichten 1904, Seite 445) ausgeführt hat, nicht für die Vergangenheit, sondern nur für die Zukunft.“

Der arme Arbeiter mußte jetzt also, daß er „für die Zukunft“ keine Rente erhalten wird, weil der Betrieb seines Unternehmers „zufällig“ noch nicht eingetragen war.

Im Jahre 1906 sind zusammen 10 661 Unfälle der Berufsgenossenschaft gemeldet worden, b. h. 2103 Unfälle mehr als im Vorjahre. Der Bericht bemerkt selbst hierzu: „Da von den 1906 gemeldeten Unfällen 8597 entschädigungspflichtig waren, so verhalten sich die gemeldeten zu den entschädigten wie 5 : 7 : 1.“

Für was sind denn die Krankentassen auch da! Nur in 11 Fällen hat die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für Verletzte innerhalb der Karenzzeit übernommen und die Riesensumme von 1000 Mark dafür ausgezahlt.

Von den im Jahre 1906 erteilten Urteilen haben die Schiedsgerichte 1680 zu Gunsten der Berufsgenossenschaft und nur 453 zu Gunsten der Verletzten entschieden = 78,7 pCt. der Fälle zu Gunsten der Berufsgenossenschaft. In einzelnen Sectionen war das „Glück“ der Berufsgenossenschaft noch größer, wie uns eine Aufstellung des Berichtes Holz verliedert.

Entscheidungen zu Gunsten der Berufsgenossenschaft in Prozenten.

Section	Prozent
I (Königsberg)	77,42 pCt.
II (Breslau)	91,74
III (Berlin)	80,59
IV (Darmstadt)	79,28
V (Bremen)	80,25
VI (Mannheim)	78,28
VII (Mannheim)	79,19
VIII (Wien)	77,88
IX (Wien)	69,66

In der Stadt der „abgehaften Sand“ wurden also die günstigsten Urteile für die Berufsgenossenschaft gefällt. Es gibt also noch Richter — in Breslau.

Auch das Reichsversicherungsamt ist sehr darauf bedacht seinen Ruf zu erhalten. Der Bericht bemerkt schmunzelnd: „Von den insgesamt zur Entscheidung gelangten 410 Fällen (Returs) fallen 334 für die Berufsgenossenschaft günstigen Erfolgs. Demnach sind 81,46 pCt. zu Ungunsten der Verletzten ausgefallen.“ Was will man noch mehr!

Später behaupten, es wären für das Reichsversicherungsamt als Inschrift Dantes Worte: „Wer hier eintritt, der laßt die Hoffnung draußen“, vorgeschlagen worden. Glende Hejzer: „Wenn die Verletzten noch in 18 pCt der Fälle siegen, so ist das doch genug!“

Die Zahl der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft beträgt jetzt 12, die durch ihre Revision nur 5 Unternehmer zu einer Gesamtstrafe von 330 M. heranziehen konnten. Der Bericht bemerkt, daß das Reichsversicherungsamt beabsichtigt, „um einen weiteren Einblick in die Art der Durchführung der Betriebsüberwachung zu erhalten“ — durch seine technischen Mitglieder in Zukunft von Zeit zu Zeit an den Betriebsrevisionen teilzunehmen.

Donnerwetter! Arm in Arm geht es jetzt an die Revision. Was werden die Unternehmer eine Angst bekommen! Die Konferenz der Aufsichtsbeamten forderte auch eine bessere Kontrolle der Fahrstuhl-Anlagen und Lastenaufzüge seitens der Behörden. Es werden in einzelnen Gegenden solche Revisionen nur auf besonderen Antrag der Unternehmer ausgeführt. Der vom preuß. Minister für Handel und Gewerbe ausgearbeitete Entwurf der Verordnung betr. „Aufzüge“ etc., vom 4. Sept. 1899 schreibt eine Nachprüfung nur für Personenaufzüge, nicht aber für reine Lastenaufzüge vor. Letztere unterliegen also nicht der behördlichen Kontrolle! Das Reichsversicherungsamt hat also jetzt auch diese Frage zu prüfen. Das 20. Jahrhundert ist ja lang.

Auch die Schutzbrillenfrage wird wieder aufgerollt. Die Brille soll leicht von Gewicht, gut sitzen und „möglichst billig“ sein. Von allen Schutzbrillen konnte nur die „Mittelschilde“ der Firma May-Frankfurt a. M. empfohlen werden (per Stück 1,25 M.). Deshalb nennt man diese „beste aller Brillen“ gar noch „Mittelschilde“ und nicht — „Kleinbrille“ — oder gar „Witow-Schilde“. Die „Mittelschilde“ in Mainz auf eigenes Risiko Biedpiazek der Unfall-Versicherungsvorchriften herstellten ließ. Diese Schutzbrille sind zweifellos haltbarer als die auf Nappe ausgezogenen gewöhnlichen Platte. Den Unternehmern wird wieder der Rat gegeben, nur Maschinen zu kaufen, welche mit den neuesten Schutzvorrichtungen schon versehen sind. Es kümmert sich aber doch niemand darum!

Als „Prämie für Rettung Verunglückter“ wurden im Berichtsjahre ganze 10 Mark verausgabt. Weshalb diese Mühe überhaupt noch vorgesehen ist?

Mit dem Bemerkten, daß der Referendat der Berufsgenossenschaft jetzt über 11 Millionen Mark beträgt, schließt der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Emil Jacob, den Bericht, der sicher von den „Guten Genossen“ kaum gelesen wird.

Geldentaten

des christlichen Streikbrecherverbandes:

Am 1. Oktober dieses Jahres läuft der Tarifvertrag ab, den der Zentralverband der Säubel-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit den Säubel-, Holz- und Expeditionsgeschäften in München abgeschlossen hat. Beide vertragsschließenden Parteien treffen natürlich schon jetzt ihre Maßnahmen, um bei den neuen Verhandlungen gerüstet dazustehen. Vor kurzem erschien nun im „M. Münch. Tagblatt“ das nachfolgende Inserat:

Edelgütige Säubel-, Expeditionsschaffner und Fuhrleute für sofort und später gesucht. Abschriften von Zeugnissen sind einzuhandeln unter Nr. 6985 an das Neue Münchener Tagblatt.

Das gleiche Inserat wurde in den „M. R. N.“ mehrmals veröffentlicht. Im Zentralverband nahm man an, daß die Arbeitgeber einen Vorrat von Streikbrechern aufzunehmen wollten, um bei den Tarifverhandlungen im Oktober auf die Arbeitnehmer einen Druck ausüben zu können und, falls es etwa zu einer Arbeitslosigkeit kommen sollte, über genügend anderweitige Adressen verfügen zu können. Der Zusatz beste aber das Geheimnis auf. Nicht die Arbeitgeber suchen im ganzen Lande auf dem nicht mehr unbewußlichen Wege des Inserates Streikbrecher, sondern der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband ist es, der diese Inserate erlassen hat. Der christliche Verband weiß natürlich ganz genau, daß der Tarif des Zentralverbandes am 1. Oktober

abläuft. Und darum sucht man jetzt, nach dem Beispiet des christlichen Gewerkschaftssekretärs Weitzer, die eigenen Reihen zu stärken, um dann dem Zentralverband in den Rücken fallen zu können. Die Arbeiter, die auf die Inzerate hin Osterwiese eintraten, erhielten nämlich folgende Zuschrift:

P. P.

Wir haben von mehreren Firmen den Auftrag, geeignete Leute unseres Verbandes zu übermitteln. Falls Sie auf einen der von Ihnen gewünschten Posten reaktieren, ist die Voraussetzung, daß Sie Mitglied unseres Verbandes sind; falls das bis jetzt nicht der Fall sein sollte, können Sie Ihre Mitgliedschaft auf unserem Bureau, Magist. 9-0-r., besorgen. Abschnitte werden wir Ihnen kostenlos die gewünschte Stelle vermitteln.

Hochachtungsvoll

Rudw. Kammermeter, Bezirksleiter.

Wer diesen Brief gelesen hat, wird nicht mehr im Zweifel darüber sein können, daß der christliche Verband sich mit den Arbeitgeberern in Verbindung gesetzt hat, um bis zum Oktober so viel arbeitswillige christliche Rekruten anzuwerben, als die Strategen von der Möbeltransport- und Spezialwarenbranche brauchen, um, unterstützt von den christlichen Unteroffizieren und Mannschaften, eine Schlacht zu wagen. Die Arbeitgeber werden natürlich, wenn sie sich kräftig genug fühlen, die Forderungen des Zentralverbandes ablehnen und womöglich die bisher bezahlten Löhne verschlechtern. Die Arbeiter aber, die durch die Inzerate der Herren Kammermeter und Konforten eingeschlagen wurden, müssen dazu mitwirken, daß die Arbeitgeber diesen ihren Willen durchsetzen können. Diese Heilen sollen bewirken, den Opfern die Augen noch rechtzeitig zu öffnen. Wer sich nicht zum Streikbrecher ausbilden lassen will, der werde diesem christlichen Verband, und wer will, das sein Interesse und das seiner Berufscollegen gefördert wird, der schreibe sich dem Deutschen Transportarbeiterverband an. Der christliche Hilfs- und Transportarbeiterverband aber wird es sich gefallen lassen müssen, daß man ihn in Zukunft das nennt, was er unter solcher Führung geworden ist: eine Aufzuchtstätte für Streikbrecher.

Wirtschaftliche Ueberblick.

Der Eisenbahnverkehr im ersten Halbjahr 1907.

Mit Spannung ist der Zunahme des deutschen Eisenbahnverkehrs erwartet worden: wird die Bewegung der Einnahmen aus dem Güterverkehr die von verschiedenen Seiten schon so deutlich an die Wand gemalte Krise befechtigen, oder zeigen sie weiterhin eine günstige Fortentwicklung des Güterverkehrs? Das letztere ist eingetreten: die Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr zeigen im Juni eine Steigerung gegenüber 1906, die nur noch hinter der Februarsteigerung zurückbleibt; alle anderen Monate brachten eine weit geringere Zunahme. Pro Kilometer ergibt sich das gleiche günstige Bild: obgleich alle Monate mehr oder minder große Zunahmen gegenüber 1906 aufwiesen, wird die Junileistung noch nur noch von der Aprilleistung übertroffen, diese betrug 11,46 pCt., jene beträgt 8,75 pCt. Bei noch einem anderen Vergleiche kommt man zu dem gleich günstigen Ergebnis: vergleicht man die Bewegung des Güterverkehrs von Januar auf Juni mit der entsprechenden in den Vorjahren, so zeigt sich, daß die diesjährige Entwicklung sehr befriedigend war. Sehen wir nämlich die Januarzunahme aus dem Güterverkehr gleich 100 und berechnen danach die Zu- und Abnahme in den folgenden Monaten, so erhalten wir für den Juni eine Steigerung von 2,34 pCt., während sie 1906

um 1,08 pCt. hinter der Januarzunahme zurückgeblieben war. In den ersten sechs Monaten zusammen betragen die Gesamteinnahmen der deutschen Eisenbahnen 1067,01 Millionen Mark gegen 1012,31 Millionen im ersten Halbjahr 1906. Es fand also eine Zunahme von 54,70 Mill. Mark statt. Wenn im ersten Semester 1906 die Einnahmen noch stärker gewachsen wären, so kam das daher, daß in den ersten beiden Monaten vor Einführung der höheren Zölle der Güterverkehr ganz enorm gesteigert war. 1906 dagegen war die Zunahme im ersten Semester geringer als in diesem Jahr; sie betrug nur 33,76 Mill. Mark. Die günstigere Entwicklung in diesem Jahr zeigte der Güterverkehr; im Personenverkehr haben zwei Monate einen Rückgang gegenüber 1906 gebracht, der Monat Juni sogar einen solchen von 7,72 Mill. Mark. In Millionen Mark betragen nämlich die Einnahmen aus dem

	Personenverkehr		Güterverkehr	
	1906	1907	1906	1907
Januar	39,23	39,81	115,17	122,39
Februar	37,63	37,80	114,23	116,52
März	45,40	53,29	127,73	133,45
April	57,97	57,94	113,33	128,25
Mai	55,69	62,44	122,97	128,58
Juni	69,02	61,29	113,93	125,26

Nicht nur absolut war die Entwicklung der Einnahmen aus dem Güterverkehr günstiger als die der Einnahmen aus dem Personenverkehr, sondern noch deutlicher spricht die Bewegung der Konsumereinnahmen. Der Personenverkehr brachte pro Kilometer nur zweimal eine Zunahme gegenüber 1906, diesmal dagegen eine erhebliche Abnahme. Es wurden nämlich bei sämtlichen deutschen Eisenbahnen pro Kilometer vereinnahmt in Mark:

	Im Güterverkehr		Im Personenverkehr	
	1907	Gegenüber 1906 in pCt.	1907	Gegenüber 1906 in pCt.
Januar	2487	+ 4,54	828	- 0,12
Februar	2368	+ 0,42	788	- 1,18
März	2712	+ 2,88	1109	+15,64
April	2806	+11,46	1206	- 1,47
Mai	2818	+ 8,20	1299	+10,65
Juni	2547	+ 8,75	1275	-12,25

Im Güterverkehr ergab sich anbauern eine Zunahme, im Personenverkehr wechselten allerdings recht beträchtliche Zunahmen mit Abnahmen ab.

Dom Kaffeehandel.

Der Kaffeehandel steht auf ein ganz ungewöhnliches Jahr zurück. Die Märkte standen unter dem lähmenden Einfluß der in neuester Zeit auch in Equatorial- und ungenauften Kolonialstaaten des Staates Sao Paulo, die durch die vorjährige Ueberproduktion in diesem Staate veranlaßt worden war. „Kolonisation“ sollte eine Unterstützung der Kaffeepreise bedeuten. Mit dem Worte „Kolonisation“ sollte ein anderer Teil des Programms der „Kolonisation“ gekennzeichnet werden, nämlich die Ueberlieferung der überflüssigen Vorräte der letzten Niederernte in die folgenden Jahre, also vornehmlich 1907-08 und eventuell auch 1908-09, in denen nach Annahme der Urheber der Kolonisation das Getrainn der durch die letzte Niederernte geschwächten Kaffeestämme geringer ausfallen wird. „Kolonisation“ wäre also der moderne Ausdruck für den Ausgleich von fetten und mageren Jahren, wie ihn seinerzeit schon der biblische Josef vorgenommen hat.

Wie hat nun das Kolonisationsprogramm bisher gewirkt? Als die Hilfsmaßnahmen gefehlt fehlgelegt wurde, glaubten die Käufer des Projektes durch Fortschaffung von zehn bis zwölf Millionen Sack der Ueberproduktion Herr werden zu können. Tatsächlich war aber die Fülle des Segens so außerordentlich er-

giebig, daß die sichtbaren Weltvorräte nach der Statistik von G. Dunning in London in Rotterdam auf 163 807 Mill. Sack angewachsen sind.

Die Zufuhren in Rio und Santos und die sichtbaren Weltvorräte zeigen nun folgendes Bild:

(in Millionen Sack)		Weltvorräte am 1. Juli	
Zufuhren	1906-07	1907	1906
	1906-07	19 623	16 307
	1906-06	10 227	1906
	1904-05	9 968	1905
	1903-04	10 407	1904
	1902-03	12 324	1903
	1901-02	15 496	1902

Die Ernte des Jahres 1901-02 war die bisher größte. Sie wurde aber von jener des Jahres 1906-07 um mehr als 4 Mill. Sack übertroffen. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß diese Ernte nach der Ansicht vieler Händler noch gar nicht erschöpft ist, und daß die Zufuhren aus ihr auch in dem neuen am 1. Juli begonnenen Erntejahr 1907-08 sich fortsetzen und noch ein nicht unerhebliches Quantum ergeben werden. Die Größe der Ernte stellte sich erst ziemlich spät im Verlauf des Erntejahres heraus; die Regierung von Sao Paulo mußte ihre Käufe weit über das ursprünglich beabsichtigte Maß hinaus ausdehnen und das von ihr angekaufte Quantum wird auf etwa 7 Mill. Sack taxiert. Um diese Vorräte durchhalten zu können, hat die brasilianische Bundesregierung für den Staat Sao Paulo eintreten müssen, und die Aufnahme einer Anleihe von 3 Mill. M.D. Sierl. beschlossen. Bisher ist die Anleihe noch nicht abgeschlossen. Selbst nach Abzug von 7 Mill. Sack Regierungskaffee sind aber die sichtbaren Vorräte beträchtlich zu groß wie zu Beginn des Juli 1906, als der Handel weitere Bestände zu übernehmen gar nicht mehr die Kraft hatte und die brasilianischen Kaffeeproduzenten infolgedessen auf das Kolonisationsprogramm verzichteten. Mit den anderen brasilianischen Kaffees belief sich die gesamte Kaffeeproduktion in 1906-07 auf 20,2 Mill. Sack und mit der Erzeugung der anderen Staaten auf ca. 23 1/2 Mill. Sack. Die sichtbaren Vorräte sind im Laufe des Kaffejahres 1906-07 um ca. 6 1/2 Mill. Sack gesunken. Der Jahresverbrauch läßt sich demnach auf ungefähr 17 Mill. Sack taxieren, wenn man annimmt, daß in den sogenannten unsichtbaren Vorräten eine Veränderung inzwischen nicht eingetreten ist. Die weitere Gestaltung der Kaffeemärkte hängt nun zunächst von der Größe der Ernte 1907-08 ab. Dieser Kaffee ist schon geteilt und zum Teil auch schon veräußert. Trotzdem ist erfahrungsgemäß und speziell nach den Erfahrungen des vorigen Jahres eine Schätzung zu dieser Jahreszeit noch verfrüht. Was den Verbrauch betrifft, so dürfte der Konsum von Rio und Santos 13 Mill. Sack kaum übersteigen. Aus der alten Ernte von Santos und Rio rechnet man vielfach noch auf Zufuhren von 1 Mill. Sack und selbst darüber. Das Jahr 1907-08 dürfte also nicht mehr als 12 Mill. Sack liefern, damit in der statischen Position eine Verschlechterung nicht eintrete. Sollte die Ernte aber größer ausfallen, und es gibt Schätzungen für Santos und Rio von zusammen 14 Millionen Sack, dann wäre die Situation noch verwickelter. Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung von Sao Paulo im Verlaufe der nächsten Zeit ein erhebliches Quantum ihrer Vorräte für die so große Verluste durch Zinsverlust, Lagerung, Verschönerung usw. erwachsen, abzuschaffen in der Lage sein wird; im Gegenteil ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Regierungskaffee zu einer ständigen Institution werden wird.

Der Lederhandel.

Die Unterbrechung, die die Aufwärtsbewegung der Rohstoffpreise im Ledererwerb erfahren hat, läßt die Leder verarbeitenden Branchen wieder etwas optimistischer in die Zukunft blicken. Allmählich sind die

Die Erziehungsziele des Sozialismus.

Der Sozialismus wird die Klassenziehung aufheben.

Das ist nicht eine beweislose, selbstgefällige Behauptung, sondern eine Selbstverständlichkeit, die sich mit Naturnotwendigkeit aus dem Wesen des Sozialismus ergibt. Der Sozialismus will die Vertilgung der Klassenunterschiede, und mit der Vertilgung der Klassenunterschiede fällt auch die mit ihr untrennbar verbundene Klassenziehung. „Solange die wirklich arbeitende Bevölkerung“ sagt Engels im Anti-Dühring, „von ihrer notwendigen Arbeit so sehr in Anspruch genommen wird, daß ihr keine Zeit zur Beforgung der gemeinsamen Geschäfte der Gesellschaft, Arbeitsleistung, Staatsgeschäfte, Rechtspflichten, Kunst, Wissenschaft usw. übrig bleibt, solange mußte stets eine besondere Klasse bestehen, die von der wirklichen Arbeit brennt, diese Angelegenheiten besorgt. . . Will die durch die große Zahlreiche erreichte, ungenügende Steigerung der Produktivkräfte erlaubt die Arbeit auf alle Gesellschaftsmitglieder ohne Ausnahme zu verteilen und dadurch die Arbeitszeit eines jeden so zu beschränken, daß für alle hinreichend freie Zeit bleibt, um sich an den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft — theoretisch wie praktisch — zu beteiligen.“

„Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsmitgliedern eine Freizeit zu fördern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständig freie

Ausbildung und Weiterbildung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Male da, aber sie ist da.“

Manz hatte schon vorher aus den von ihm festgestellten Tatsachen der Kinderausbildung und den dagegen getroffenen Maßnahmen der englischen Gesetzgebung unter Berufung auf Robert Owen den „Reim der Erziehung der Zukunft“ abgeleitet, welcher für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit, mit Unterricht und Gymnastik verbunden wird, nicht nur als eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode zur Produktion vollwertig entwickelter Menschen“. Näher ausgeführt hat diese Ideen, die in der Tat den Reim der Erziehung zur Zukunft enthalten, die in genialer Vorausbestimmung das Ziel und die Wege der sozialistischen Erziehung in wenigen, aber richtigen und sicheren Entwürfen, in der Resolution, die der Genfer Kongress der Internationalen Arbeiterassoziation im Jahre 1866 annahm. In dieser Resolution lauten die wichtigsten, für uns in Betracht kommenden Partien:

„Wir betrachten die Tendenz der modernen Industrie, Kinder und junge Personen, von beiden Geschlechtern, zur Mitwirkung an dem Werte der sozialen Produktion herbeizuziehen, als eine progressive, heilsame und notwendige Tendenz, obgleich die Art und Weise, auf welche diese Tendenz unter der Kapitalherrschaft verwirklicht wird, eine abschreckende ist. In einem rationellen Zustande der Gesellschaft sollte jedes Kind ohne Unterbrechung vom neunten Jahre an ein produktiver Arbeiter werden; auf gleiche Weise sollten seine erwachsenen Personen von dem allgemeinen Gesetze der Natur ausgenommen sein: nämlich zu arbeiten, um im Stande zu sein, zu essen, und zu arbeiten nicht bloß mit dem Gehirn, sondern auch mit den Händen. . . Von diesem Standpunkte ausgehend sagen wir, daß seinen Eltern und Arbeitgebern durch die Gesell-

schaft Erlaubnis gegeben werden darf, die Arbeit von Kindern oder jungen Personen zu gebrauchen, außer unter der Bedingung, daß jede produktive Arbeit mit Bildung verbunden wird. Unter Bildung verstehen wir drei Dinge: 1. geistige Bildung; 2. körperliche Ausbildung, welche sie in den gymnastischen Schulen und durch militärische Übungen gegeben wird; 3. polytechnische Erziehung, welche die allgemeinen wissenschaftlichen Grundzüge aller Produktionsprozesse mitteilt, und die gleichzeitig das Kind und die junge Person einweicht in den praktischen Gebrauch und in die Handhabung der elementarsten Instrumente aller Geschäfte. Mit der Einteilung der Kinder und jungen Personen von 9. bis 17. Jahre in drei Klassen sollte ein allmählicher und progressiver Gebrauch der geistigen, gymnastischen und polytechnischen Erziehung verbunden sein. Mit Ausnahme vielleicht der ersten Klasse sollen die Rollen der polytechnischen Schulen teilweise gedeckt werden durch den Verkauf ihrer Produkte.“

Sehen wir von den nebenstehenden Einzelheiten ab, so ergibt sich aus dem eigentlichen Charakteristiko Kennzeichen der sozialistischen Erziehung die Arbeit, die körperliche Arbeit als Grundlage der Erziehung, auch der geistigen und sittlichen. Dieses Kennzeichen unterscheidet die sozialistische Erziehung grundsätzlich von der bürgerlichen, die den Wert der Arbeit nicht kennt und darum auch nicht aus der Arbeit, sondern aus der Spekulation ihre Wertbegriffe herleitet. Wohl hat man neuerdings hier und da den sogenannten Handarbeitsunterricht in die Schulen eingeführt, der aber in gar keinem Verhältnis zu der von uns angestrebten Erziehung durch Arbeit zur Arbeit steht. Wohl ist aus dem einen oder dem anderen bürgerlichen Pädagogen eine Erkenntnis von der großen sozialen Bedeutung der Arbeit für die Jugenderziehung vorausgegangen, so unter anderem dem Leiter des Seminars für Handarbeitsunterricht in Leipzig

Wir entnehmen diese Ausführungen der fobien im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienenen Broschüre: „Sozialdemokratie und Schule“ von Heinrich Schult. Preis 75 Pf., Anhaltensausgabe 30 Pf.

andauernde Preissteigerung der Rohstoffe doch an, die Beschäftigten der Leder verarbeitenden Gewerbe in einer Weise zu steigern, daß die bisherige zunehmende Rentabilität der Betriebe in Frage gestellt wurde. Der jetzige Stillstand der Preise ermöglicht nun, daß die Fabrikpreise mit den Rohstoffpreisen in Einklang gebracht werden, resp. dem schnellsten Aufsteig der erlernten nachfolgen können. So suchen speziell im Schuhgewerbe die Fabrikanten resp. die Händler höhere Preise durchzusetzen; da das Geschäft sich in der letzten Zeit weiter recht befriedigend entwickelt hat, wird es verhältnismäßig leicht, höhere Schuhpreise zu erzielen. Obwohl die Preise für Häute und Felle in den letzten Monaten nicht weiter gestiegen sind, während sie in der entsprechenden Zeit des Vorjahres stark hinaufgegangen, stehen sie reichlich noch beträchtlich über den Vorjahrespreisen. Im Monat Mai waren die Großhandelspreise für Häute und Felle pro Doppelpentner in Markt folgende:

	1906	1907
Bremen, Ochsenhäute, best. trockn.	210,00	215,00
Kipfe, Durburgah	260,00	300,00
Samburg, Ochsenhäute, trock. westind.	187,50	215,00
Köfn, Kipfe	230,00	260,00
Franfurt a. M., Kalbfelle	355,00	348,00

Von Frankfurt a. M. abgesehen, stehen die Rohstoffpreise noch an allen wichtigeren Märkten über denen des Vorjahres; sie haben sich auch im Juni über dem Stand des Vorjahres gehalten. Bewirkt wurde die Stabilität der Preise durch das etwas stärkere Angebot einheimischer Rohstoffe, während die Zufuhren von außerhalb immer ungenügend und sogar noch hinter denen des Vorjahres zurückblieben. Die Einfuhr der wichtigsten Rohstoffsorten betrug nämlich im Monat Mai

	1896	1897
Kalbfelle aller Art	32 086	22 344
Mindshäute aller Art	90 895	91 402
Milchhäute	2 132	1 589
Hohhäute zc.	12 770	9 790
Lammfelle	5 011	3 648
Schafelle	7 366	4 711
Ziegenfelle	4 898	4 638

Die minimale Zunahme der Einfuhr von Mindshäuten vermag den Gesamtzuwachs nicht auszugleichen; selbst die Wichtigkeit, die ausländische Mindshäute für die deutsche Lederverarbeitung besitzen, ist nicht ausgleichend, da die Importeinstückung bei Kalbfellen weit stärker im Gewicht fällt. Wenn also das Angebot von Rohstoff am deutschen Markt in letzter Zeit zugenommen hat, so ist das ausschließlich auf die Vergrößerung der Viehdrahtungen im Inlande selbst zurückzuführen. Die Einfuhr von Leder hat im Monat Mai etwas zugenommen, sie kommt indes für das deutsche Ledergewerbe nur in geringem Umfange in Betracht. Die knappere Einfuhr von Rohstoff veranlaßt die verarbeitenden Gewerbe umso mehr, auf Erzielung höherer Fabrikpreise zu sehen, als für den Herbst wieder eine Zunahme der Nachfrage in Aussicht steht. Speziell im Schuhgewerbe ist nicht nur die gegenwärtige Marktlage sehr günstig, sondern es wird auch allgemein ein betrübendes Herbstgeschäft erwartet. Dadurch allein wird aber ein zunehmender Bedarf an Leder bedingt.

Aus unserem Beruf. Wiefahrer.

Wreslan. Leider noch einmal müssen wir uns mit dem, oder den Leitern des Brauerverbandes am heftigsten Orte beschäftigen, — denn diese „Herren“ appellieren an unser Anstandsgefühl! —

Anstandsgefühl und Brauerverbändler sind zwei Begriffe, die sich nicht vereinbaren lassen, selbst wenn man noch so tolerant sein wollte.

Da sachliche Motive den geimmungsarmen Brauerverbandsleitern nicht zur Verfügung stehen, so beschreiben der oder die Herren — um doch für ihr Gehalt etwas zu leisten — namentlich die schon gewöhnliche mäßige Verleumdung und Erbschneiderei. Ob den Leuten das Sprichwort unbekannt ist — Man sucht seinen hinter der Tür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat? Sachlich ist kein Lohn zu ernten — darum verlässliche Verleumdung, — armer Brauerverband, in deinen Reihen sieht es sehr traurig aus! — Um nun die gewöhnlichsmäßige Verleumdung und Lügenhaftigkeit dieser Herren kurz zu skizzieren, biete folgendes zur Auffklärung:

In Nr. 29 der „Brauereiarbeiterzeitung“ vom 19. Juli d. J. wird behauptet, daß der „Gaulletter“ Zimmer vom Transportarbeiterverbande für eine Brauerei einen Tarif abgeschlossen habe, in welcher wir keine Mitglieder haben, für die ein Tarif schon bestehe, und die Arbeiter und Arbeiter dieses Betriebes auf Straßenplätzen sitzen sollten usw.

Sobiel Worte, sobiel Lügen, wie ja schließlich den Leuten selbst auch bewußt ist, — doch lügen und verleumdend gehen eben zum Handwerk dieser „Herren“.

Das schönste dabei ist, daß nur der „Herr“ Vertriebler selbst 3 Kollegen namentlich aufführt, — die in dem fraglichen Betriebe tätig sind.

Wir erklären noch einmal: 1. Die Aufforderung zum Tarifabschluß ist von dem Leiter der Genossenschaft — Herrn Stadl w. Weide ergangen. 2. Der Vorbesitzer gehörte mit seinem Betriebe zu den sog. Ringbrauereien, das jetzige Unternehmen ist deren schärfste Gegenpart, — so daß der Tarif der Ringbrauereien absolut nicht in Betracht kam.

3. Ist der Tarif mit uns abgeschlossen worden, weil wohl der Arbeitsnachweis hauptsächlich in Betracht kam.

4. Haben wir durchgesetzt, daß der Betrieb von der 2. in die 1. Lohnstufe kam.

5. Ist es ganz erbärmliche Lüge und Verleumdung, wenn dieses Geschier behauptet, wir haben das alle Personal verdrängen wollen.

Wann und wo ist das geschehen? Heraus mit der Sprache und dem Namen des Verleumders, damit er etwas auf sein Allgemeinwohl gestiftet bekommen kann.

Was da für uns Unangenehmes dabei sein kann, — versteht eben nur ein Brauereiarbeitervertreter — der aufstehend nichts zu tun hat.

Nun zum Proteststimmchen, — da wurde behauptet, daß eine Anzahl unserer Kollegen für die Schimpfprozesse der Brauerverbändler gestimmt habe.

Die Namensangabe wurde verweigert (man hätte ja in seinem Munde sonst nichts zu schwindeln gehabt); wir forschten nach und behaupteten, daß die Brauer gelogen hätten.

Nun endlich rücken die Herren mit den Namen heraus, — aber wie sieht es denn mit der Wahrheitsliebe aus? Alle drei Kollegen sind in der Genossenschaftsbrauerei tätig, — wo wir einen Tarif abgeschlossen — ohne angeblich Mitglieder zu haben!

Der Kollege Heinrich Barth, an den wir uns um Auskunft wandten, und der von den Brauerverbändlern jetzt als Kronzeuge aufgeführt wird, erklärte uns, daß er, außer ihm, nur noch ein Mitglied unseres Verbandes in der bewußten Prolettrummelbesammlung gesehen habe.

Er selbst habe nicht für die Resolution gestimmt, und der andere Kollege (Freitag) habe

geschlafen. (Freitag bestätigt, daß er geschlafen hat und von einer Abstimmung nichts weiß.)

Nun wird uns der Kollege U. B. r. i. c. h. noch mit aufgeführt, der gestimmt haben soll. Es würden von uns Ermittlungen angeestellt, und stellte es sich heraus, daß derselbe tatsächlich in der Versammlung war und gestimmt hat. Dazu eine Bemerkung:

U. hat bisher wenig oder gar keine Versammlungen besucht, und auf unser Befragen erklärt, daß er geglaubt habe, er müsse eben stimmen, weil auch andere gestimmt haben, die er kannte. Von dem eigentlichen Sachverhalt hat er überhaupt nichts gewußt, — und doch sicher nicht angenommen, daß die Leiter des Brauerverbandes mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße stehen. So steht es nun mit der Abstimmung unserer Mitglieder aus, die nach der Erklärung der Brauerverbändler — in der „Vollstwuacht“ — für sie so günstig sein sollte.

Eine Frage möchten wir uns noch gefallen, — gehören solche Leute, die gewöhnlichsmäßig schwindeln und verleumdern, in die moderne Arbeiterbewegung?

Hofft etwa der Vertriebler der Brauereiarbeiterzeitung aus Wreslan — aus Wersforderung? Doch nun Schluss mit dieser Gesellschaft.

Zu bebauern sind nur die armen Teufel von Kutscher und Mitfahrer, die noch Willkür im Brauerverbande sind.

Wie für dieselben geforgt wird, wenn sie stellunglos werden, zeigt folgender Vorgang:

In den Arbeitsnachweis unseres Verbandes kommt unlängst ein arbeitsloser Wiefahrer, der Mitglied im Brauerverband ist, und fragt an, ob er eine Kuchersstelle bekommen könne, denn der Ortsbeamte seines Verbandes — Herr S. a. b. o. — habe ihm zur Abhilfe seiner Arbeitslosigkeit keinen anderen Rat geben resp. ihm helfen können, als daß er ihm sagte: — gehe nur fleißig zum „Generalanzeiger“!

Der Kollege sah sehr ein, welche Lorheit er begegangen hatte — überhaupt erst Mitglied im Brauerverbande geworden zu sein, der für das Fortkommen seiner arbeitslosen Mitglieder — soweit sie Kuchers sind — so hervorragende Sorge trägt.

Das mag man dem Wiefahrer zur Lehre dienen, und sie zum Nachdenken veranlassen — wo ihre Verunsicherungen am besten gewahrt werden.

Darum Wiefahrer und Mitfahrer — hinein in den Transportarbeiterverband.

Halle a. S. Praktiken des Brauerverbandes. Durch eine Petition im heftigen Volksblatt wurde seitens der Zeitung obigen Verbandes der Mißstand verurteilt, daß sich durch rege Agitation die Mitgliederzahl um 129 gehoben habe. Leider hatten diese Leute hierbei vergessen, mitzutheilen, in welcher Form die Agitation betrieben wurde. Ist es doch Tatsache, daß unserer Verwaltungsstelle im Laufe der letzten Zeit seitens dieser „Kaltblüter“ rund 22 Mitglieder abgetrieben.

Ja es ist nicht so viel gesagt, als gepreßt worden sind. Unter den so „Gewonnenen“ waren det uns mehrere davon 3-7 Jahre organisiert und diese haben uns teils selbst, teils durch ihre Frauen erklären lassen, daß sie den Übertritt von gewöhnlicher Weise getan haben, man habe von jeder Seite tagtäglich alle möglichen Mittel angewandt, und um endlich den ewigen Drängelern aus dem Wege zu gehen, habe man sich zu dem Schritte entschlossen. — Auf diese Art „arbeiten“ man und prahlt dann damit, daß die Agitation von Erfolg begleitet gewesen sei. Man muß hier allerdings unseren auf diese Weise abtrümmel gewordenen Kollegen Wiefahrern ebenfalls einen Tadel ansprechen, denn als gereifte Männer mußten sie mindestens so viel Energie besitzen und diese Leute in ihre Schranken verweisen, aber man weiß ja, es kommen „Misch“ Stunden und diese benutzen jene „modernen“ Arbeiter-

ag. Dr. Bahl, und dem heftigsten Schultat Scherer. Über die künftige Pädagogik sieht dem Arbeiterunterricht nicht und verständig gegenüber. Ist doch noch vor einigen Jahren, 1900, auf der deutschen Lehrerversammlung in Köln, die Einführung des Handarbeitsunterrichts mit übergroßer Mehrheit und mit Gründen, die die Verfassungskonflikte gegenüber diesem Problem grell bezeichnend, abgelehnt worden. Dabei findet die bürgerliche Pädagogik bei den größten und besten unter ihren Theoretikern und Begründern ein erfreuliches Verständnis für den Wert der vorerwähnten Arbeit in der Erziehung.

Aber das theoretische Fundament für die sozialistische Erziehung vom Standpunkte des wissenschaftlichen Sozialismus hat Marx gelegt, und auf diesem Fundament hat bisher erst ein beschränkter Pädagoge von Bedeutung mit Verständnis und Erfolg weiter zu bauen begonnen. Dieser Pädagoge ist freilich kein bürgerlicher Gelehrter, es ist unser schweizerischer Genosse Robert Seidel, der im Jahre 1885 eine ziemlich umfangreiche Schrift über den Arbeitsunterricht, eine pädagogische und soziale Notwendigkeit, herausgab, die in einer bisher unüberborenen, schlagkräftigen, eindringlichen Weise und mit scharfer Begründung den Arbeitsunterricht vom sozialistischen und zugleich pädagogischen Standpunkte aus würdelt. Arbeit heißt der Bestand der neueren Zeit, so rufen die Herren aus und wiederholen damit alle die törichten Verleumdungen, die der Sozialdemokratie Liebe zur Faulheit unterstellen. Arbeit gehört zum Menschen wie das tägliche Brot. Es gibt für einen Gesunden keine andere Strafe, als wenn man ihm die Arbeit entzieht. Die Arbeit hat die Menschheit zu dem gemacht, was sie heute ist, sie liegt am Anfang der kulturellen Entwicklung, sie hat die Kultur bis auf die heutige Höhe geführt. Die Arbeit wird auch die Erlösung der Menschheit aus ihrer heutigen ökonomischen und geistigen Unfreiheit bewirken. Aber die

Arbeit, die Praxis, muß von der künstlichen Trennung von ihrer geistigen Wesenheit, von der Theorie, zu der sie jahrausjahrein gezwungen worden ist, befreit werden. Wissenschaft und Handwerk, heißt es bei Diehgen, „Kopf und Handarbeit sind nur zwei verschiedene Gestalten derselben Wesenheit.“ Im Kind ist die Trennung noch nicht vorhanden. Für das Kind ist kein scheinbar müßiges Spiel, eine wichtige, ernste Arbeit, und bei diesem Spiel, bei dieser Arbeit arbeiten Kopf und Hand, Theorie und Praxis, gemeinsam. Später erst tritt durch die heutige unnatürliche Erziehungsmethode die Trennung ein. Die Schule scheidet den Kopf mit abstraktem Wissen voll, die Hand und der Körper werden entweder frühzeitig durch die Iron des Kapitalismus verhärtet, zermürbt und einseitig verhärtet, oder die Ausbildung bleibt völlig dem Zufall überlassen. Das fischen an Turnunterricht, das im Lehrplan der heutigen Schule enthalten ist, erzieht in keiner Weise die durch einen Arbeitsunterricht, der nach Möglichkeit im Freien stattfinden hätte, in Gemeinschaft mit einem planmäßigen gymnasialen Unterricht bewirkte allseitige körperliche Ausbildung. Die sozialistische Erziehung wird bei dem Spiel der ersten Kinderjahre anknüpfen und von hier aus die Jugend — ohne Trennung der Geschlechter — planmäßig in den Gebrauch der Werkzeuge, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten, einführen. Sie wird dadurch den Kindern eine Art ABC der Arbeit beibringen, durch das sie — wie das biblische ABC die Fähigkeit des Lesens, Lernens, Studierens erzieht — die Fähigkeit des „Arbeitsens“ in allen Produktionszweigen erlernen, durch das sie ferner die soziale Arbeit in ihrer Bedeutung „lernen“, d. h. in ihrer Bedeutung erkennen lernen, so daß sich der Einzelne nach freier Wahl und auf Grund eigener Kenntnis seiner Leistungsfähigkeit für einen Lebensberuf entscheiden kann. Jeder wird dann den Platz innerhalb der sozialen Arbeitsgemeinschaft einnehmen, der seiner körperlichen und geistigen Veran-

lagung am besten entspricht. Das „Verfehlen“ des Berufs ist dadurch ausgeschlossen; ebenso ist die Verachtung des einen Berufs durch den anderen unmöglich, da jeder Beruf nützlich ist und ein jeder Mensch auf Grund seiner Erziehung die Schwierigkeiten, Vorzüge und Nachteile des anderen Berufes zu würdigen weiß. Dadurch wird aber auch zugleich das Kind planmäßig in das Leben und in den Zusammenhang des gesamten Produktionsprozesses, der Grundlage der sozialen Organisation, eingeführt, und es vermag auch das für den heutigen Menschen sinnverwirrende Häerwert des sozialen Organismus zu übersehen. Außerdem lernt das Kind nur durch die praktische Arbeit das Wesen der Dinge kennen, wie Robert Seidel ganz zutreffend in seiner erwähnten Schrift ausführt.

Wenn der Sozialismus die Erziehung in der darzustellenden Weise umformen will, so geht daraus hervor, daß er der Erziehung eine weit höhere Bedeutung einräumt, als ihr bisher zuerkannt worden ist. Sie wird für ihn zu einer der vornehmsten Pflichten der Gemeinschaft freier Arbeiter, die die zukünftige sozialistische Gesellschaft darstellt, zu einer Pflicht, für die die besten Kräfte der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden müssen. Aber es handelt sich dabei nicht etwa um einen unalltäglichen Zwang, der auf die Kinder ausgeübt wird, sondern die Kinder werden im Gegenteil froher und freier werden, spielen, lernen, arbeiten, als dies jemals zuvor der Fall gewesen ist. Und indem sie durch ihre Arbeit schon Werte für die Gesellschaft produzieren, werden in ihnen frühzeitig die Gefühle der Selbstachtung und der Unabhängigkeit erwidert, Gefühle, die wir schon bei Kindern wünschen; denn wir wollen nicht die Jugend zu gehoramen und willenlosen Subjekten einer ihnen gewalttätig aufgedrängten fremden Autorität erziehen, sondern sehen in dem Kind einen Mann, der den Menschen, der das Recht hat, sich im Rahmen der sozialen Gemeinschaft zu seiner vollen und schönsten Individualität zu entwickeln.

4. Kündigung.

Sämtlichen Angestellten wird bei einer halbjährigen Tätigkeit eine siebenjährige Kündigungsfrist zugesichert.

5. Urlaub.

Dem gesamten Personal wird ein Sommerurlaub gewährt. Derselbe beträgt bei einer 6 monatlichen Tätigkeit bis zu einem Jahr 3 Tage, nach mehr als 1 jähriger Tätigkeit 7 Tage, nach mehr als 6 jähriger Tätigkeit 10 Tage.

6. Besondere Bestimmungen.

Unter Anerkennung des § 616 des B. G. B. wird den Angestellten bei unverschuldeter Krankheit oder Zeitverhinderung der Lohn weiter bezahlt, falls nicht eine erhebliche Zeit gilt. Bei einer Beschäftigungsdauer bis zu 1/2 Jahr 3 Tage, bis zu einem Jahre 6 Tage, bei einer längeren Beschäftigungsdauer 12 Tage.

Bei Beschaffung von Stellen für das gewerbliche Personal wird nach Möglichkeit der Arbeitsnachweis des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Ortsverwaltung München, bezw. der Arbeitsnachweis des in Betracht kommenden Berufsverbandes benutzt.

Mahrgelungen aus Anlaß dieser Tarifbewegung finden nicht statt, ebenso wenig tritt eine Verschlechterung der bisherigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein.

7. Gewerbliche Angestellte, sowie Handelshilfsarbeiter und Arbeiterinnen, welche nicht als Vollarbeiter zu betrachten sind, stehen außerhalb des Tarifs und ist die Entscheidung darüber, ob ein gewerblicher Arbeiter als Vollarbeiter zu betrachten ist, im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschuß der Firma Tisch zu treffen.

8. Dauer des Tarifs:

Dieser Tarif tritt mit dem 1. Juli 1907 in Kraft und erhält Gültigkeit bis zum 1. Juli 1909. Er bedarf zu seiner Aufhebung oder Abänderung einer 6 wöchentlichen Kündigung. Erfolgt bis zu diesem Termin von keiner vertragsschließenden Partei eine Kündigung, so erhält dieser Tarif eine weitere Gültigkeitsdauer von einem Jahre.

München, den 1. Juli 1907.

Warenhaus Hermann Tisch:

Helfing.

Für den Verband:

gez.: Theodor Gidner.

Ist die Errungenschaft gegenüber dem ersten Tarif auch nicht so groß, so kann doch gesagt werden, daß beim neuen Tarif verschiedene Mängel beseitigt wurden. Als hätte und zugleich als eine Ungerechtigkeit wurde es empfunden, daß die ledigen Hausdiener, die die gleichen Arbeiten verrichten mußten wie die Verheirateten, laut Tarif mit 21 Mk. Wochenlohn eingestellt wurden, während letztere 24 Mk. Wochenlohn erhielten. Nunmehr wurde dieser Mangel beseitigt und beträgt der Mindestlohn für alle über 21 Jahre alten Hausdiener 24 Mk. mit jährlicher Steigerung von einer Mark bis zum Höchstlohn von 30 Mk. Ein weiterer Erfolg ist die Anerkennung der Organisation für das technische Personal, die ihre Vertreter zu den Verhandlungen zugezogen hatten. Mit den Kollegen und Kolleginnen liegt es uns, für den inneren Ausbau der Organisation zu sorgen, damit das Errungene auch hochgehalten werden kann.

Münsterberg. Er ließ den Armen schuldig werden... Vor dem Schöffengericht Münsterberg hatte sich der bisher unbescholtene Ausgeber wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte 34 Pfennige für sich verwendet. Der Herr Chef ersetzte süßs Angene. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß S. wöchentlich mit 7 Mk. entlohnt wurde. Angesichts dieser Tatsache sollte Herr Amtsanwalt Hofstrab dem Herrn Chef alles, nur keine Anerkennung. Leider mußte der Angeklagte Folge gegeben werden. Er beantragte das Strafmaß von 3 Mark. Das Gericht konnte, weil S. noch nicht 18 Jahre alt ist, noch weiter diesen Antrag heruntergehen und erlachte lediglich auf die Strafe des Verweises. Der Herr Chef, Buchbindermeister Kranz, Mollwerstraße 9, ließ sich auch noch 1.50 Mk. Zehngeld bezahlen, obwohl er der eigentlich Schuldige an dem Vergehen ist. Es geht doch nichts über unsere moralischen Spießbürger.

Waldenburg. Der ins Wasser gefallene Achatuhr-Platz. Vor einiger Zeit wurde in einer Versammlung des Kaufmännischen Vereins hierüber über das Thema: Der Achatuhr-Ladenbesitzer, Verpachtung und Festlegung desbeten gesprochen. Viele Kaufleute waren dafür, zum Schluß wurden Unterschriften gesammelt und es stellte sich heraus, daß neun Zehntel der hiesigen Gewerbetreibenden für den Achatuhr-Ladenbesitzer waren, nicht nur anzunehmen, daß derselbe in Kürze verfaßt werden würde. Aber wir kauften uns das übrige Zehntel der Kaufleute waren sämtlich Gegner, jeden Hinmilt und Hülle in Bewegung, um diese soziale Einrichtung zu hinstrecken; sie gingen mit Äußerungen zur Zeichnung der gegen den Achatuhr-Ladenbesitzer, und was wir nicht für möglich gehalten hatten, trat ein: vier Zehntel der Kaufleute, welche schon ihre schriftliche Zustimmung für den Achatuhr-Ladenbesitzer gegeben hatten, waren jetzt dagegen, so daß die ganze Bewegung jämmerlich im Sande verlief. Das alte deutsche Sprichwort: Ein Mann ein Wort, der wohl den unangefallenen Kaufleuten nicht bekannt. Ein Kaufmann W. erklärte: Zu was brauchen die Handlungsgeschäfte eine Stunde eher Feierabend, sie bekommen ihre paar Groschen Gehalt noch nach 9 Uhr weg. Der Mann hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Am meisten wird sich Herr Speibauer Müb und der Herr Scheffer Schönbart freuen: können sie nun doch die Krutcher wieder bis 9 Uhr Güter fahren lassen, was bei Einführung des Achatuhr-Ladenbeschlusses ihnen unmöglich gemacht worden wäre.

Müb die Handelshilfsarbeiter? Sie stehen mit langen Haaren und gerade nicht sehr geländchen Gesichtern da; wer konnte aber auch annehmen, daß die berechtigten Herren Chefs so groben Vorwurf begeben würden.

Wenn jeder Haushälter seine Pflicht als denkender Mensch tun und sich organisieren würde, hätten sie schon längst einen früheren Feierabend und brachten auf die Gnade und Warmherzigkeit der hiesigen Krutcher nicht erst zu warten.

Wir hoffen, daß diese Zeilen nicht vergeblich geschrieben worden sind.

Transportarbeiter.

Dant-Wilhelmshaven. Im vergangenen Jahre traten wir an das hiesige Gewerkschaftskartell heran mit dem Ersuchen, uns das Recht zuzusprechen, die hier am Orte in Wäschereibetrieben beschäftigten Arbeiterinnen unserer Organisation zuzuführen, falls keine andere Gewerkschaft diese für sich beanspruche. Wir begründeten unser Ersuchen damit, daß wir für unsere Kollegen Krutcher und Hausdiener in diesen Betrieben nicht eher bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erzielen könnten, bevor nicht die dort beschäftigten Arbeiterinnen organisiert wären. Das Kartell gab unseren Ersuchen seine Einwilligung und heute, nach einem halben Jahre, sind wir in der Lage, mit dem Inhaber der größten Wäscherei hier am Orte einen Vertrag abzuschließen, der für sämtliche dort Beschäftigten wesentliche Vorteile bringt.

Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Tarifvertrag.

Zwischen der Danter Dampfwaschanstalt Inh. Alfred Graf und dem deutschen Transportarbeiterverband (Verwaltungsstelle Dant-Wilhelmshaven) wird für die in diesem Betriebe beschäftigten Krutcher, Feizer, Plätterinnen und sonstigen Personal folgender Vertrag vereinbart:

Löhne.

Table with 2 columns: Position and Salary/Hours. Rows include Krutcher (23.50 Mk. pro Woche), Feizer (25.-), Erste Maschinen-Plätterin (2.50), Erste Maschinen-Plätterin nach 6 Mon. (2.75), Alle anderen Maschinen-Plätterinnen (2.00), etc.

Arbeitszeit.

Die Arbeitszeit beginnt im Sommer wie im Winter des Morgens um 7 Uhr und endet Abends 7 Uhr einschließl. einer 1/2stündigen Frühstückspause und 1/2stündigen Mittags- und 1/2stündigen Vesperpause. Sonnabends, sowie an Tagen vor Festtagen endet die Arbeitszeit um 5 1/2 Uhr nachmittags unter Wegfall der Vesperpause. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. Kündigung ist für beide Teile ausgeschlossen, jedoch hat die Erfüllung des Arbeitsverhältnisses an Schluß der Arbeitszeit zu erfolgen.

Die Firma verpflichtet sich, bei Bedarf von Arbeitskräften dieselben vom Arbeitsnachweis des deutschen Transportarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dant-Wilhelmshaven), Grenzstraße 88 zu beziehen. Bei Ausbruch von Differenzen ist zur Schlichtung derselben der Verbandsvertreter hinzuzuziehen. Dieser Vertrag tritt mit dem 16. Juli 1907 in Kraft und behält seine Gültigkeit bis zum 15. Juli 1908. Bereits höher gezahlte Löhne werden durch diesen Tarif nicht gekürzt.

Dant, den 18. Juli 1907.

Für die Firma: Otto Graf.

Für den deutschen Transportarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Dant-Wilhelmshaven: Herrn Krutcher.

Positiv werden nun auch die Arbeiterinnen in den übrigen Betrieben am Orte einsehen, daß nur durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen sind. Sie werden jetzt wohl nicht mehr sagen, die Beiträge für die Organisationen seien weggenommen. Nutzen hätten sie davon nicht, sondern sich in nächster Zeit dem Verband anschließen, damit sie ihren Kolleginnen gleichgestellt werden.

Cöpenitz. Die Christlichen versuchen in letzter Zeit aufstehend mit Macht, sich hier und in der Umgegend Eingang zu verschaffen. Eine in Cöpenitz besetzte Agitations-taktik, öffentliche Versammlungen mit zugkräftigen Rednern einzubringen, ist man an anderen Orten, Andershof usw. aus dem Wege gegangen. Aber wird in aller Stille gearbeitet. In Cöpenitz ist den Verren die Suppe verfaßt worden; der Weinstadt hatte sogar dertatig gewirkt, daß man ganze 14 Tage gebraucht, um im Bürgerlichen Lokalblatt ein Gesuch ein zu lassen die Veranlassungsfreiheit der Notizen zu verzapfen. Allerdings war dieser Bericht nach christlicher Manier bearbeitet mit Unrichtigkeiten und Verdrungen geschmückt, daß mir im Parteiblatt darauf antworteten. An den Bezirksleiter des christlichen Transportarbeiterverbandes, welcher in der fraglichen Versammlung ebenfalls anwesend war, konnten wir die Wahrheitsliebe der Christlichen so recht erkennen. Wie sehr jeder Herr nun mit der Wahrheit auf gespanntem Fuße steht, erieht man aus Nr. 28 der 'Gewerkschinn'. In einem Bericht über seine Tätigkeit als Bezirksleiter kommt dieser Wahrheitsliebste unter anderem zur Auffassung folgender Sätze: 'Daß der Schreiber dieses in Berlin in einer von ihm einberufenen Versammlung

geschlagen, in Treuenbriehen mit einem Stuhl bedroht, unseren Vertrauensmann in Cöpenitz ein Mauerlein ins Fenster geworfen.' Lieber die Dinge in Berlin und Treuenbriehen sind wir nicht orientiert, glauben aber annehmen zu können, daß man dort etwaige Vorkommnisse auf den Kopf gestellt hat, wenn nicht alles purer Schwunbel ist, wie die Begebenheit in Cöpenitz. Als wir diesen Sach lasen, stellten wir sofort Recherchen an, wußten wir doch, daß in dem Hause, in dem der Vertrauensmann der Christlichen wohnt, auch wir Verbandsmitglieber wohnen. Als diese von unserer Seite gefragt wurden, ob man sich eines derartigen Falles erinnern könnte, lachte man uns aus. Ja, wenn ein derartiges Vorkommnis sich ereignet, hätte man doch mindestens auf Kosten des Hausbesizers die Reparierung der eingeworfenen Scheiben verlangt. Auch hiervon ist nichts bekannt. So steht also die Wahrheitsliebe dieses Christlichen aus, von dem man ja schon in der fraglichen Versammlung einen schönen Begriff erhalten hat. Der Herr brüstet sich in seinem Bericht weiter über Erfolge. Nun in Cöpenitz wird nichts werden; die Zahlstelle, die die Christlichen hier besitzen, besteht aus Frauensmitgliedern, und zwar sind es die Krutcher von Marienhain, dessen Besitzer Klingelbolle ist. Daß sich hier und da noch ein christlicher Vertreter befindet, wollen wir nicht bestritten. Mit der Verlogenheit der Christlichen resp. des erwähnten Leiters, werden wir uns demnächst in einer Versammlung noch näher beschäftigen.

Freiburg i. B. Recht eigentümliche Ränge sind doch die sogenannten christlich organisierten Führer, soweit sie noch im Bereiche der Expeditiionsfirma Gebr. Mengler beschäftigt sind. Wie glauben, daß das Verhalten ihrer Führer sie schon längst veranlaßt haben sollte, dieser Gesellschaft den Rücken zu kehren, doch scheint dies bei einigen noch nicht der Fall zu sein. Bekanntlich war die zentrumschristliche Organisation bei der Lohnbewegung im Juni vollständig ausgeschaltet, die Herren Führer konnten absolut nichts von 'großartigen Erfolgen in Freiburg', ihrer früheren Hofburg, berichten. Da muß natürlich hinterrück gestänkert werden. Nun ist in dem mit dem deutschen Transportarbeiterverband vereinbarten Lohnstarif die wöchentliche Lohnzahlung, auszahlbar am Freitag, festgelegt. Und was verlangen nun die christlichen Transportarbeiter? Sie wollen die frühere 14tägige Lohnzahlung wieder eingeführt wissen. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf, wenn man solche Verdröhtheit hört, ein Wunder ist es zu nennen, daß die bedauerlichen Leute noch die Lohnhöhe von wöchentlich 1.80-4.80 Mk. einsehen, die sie dem verurteilten sozialdemokratischen Verband verdanken. Aber wie sagt ein altes Sprichwort: 'Gegen die Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens.' Unser Tarifvertrag läuft bis zum 1. Mai 1910, dann können die sogenannten christlichen Transportarbeiter kommen und unserwegen nur Vierteljahreslohn verlangen.

Neutlingen. Nach langem Salsen endlich auch die hiesigen Transportarbeiter aufzuwachen. Während rings im Lande jede Arbeiterkategorie längst den Gebanten der Organisation erfasst hat, während es beinahe überall gelungen ist, durch den Verband einen Ausweg zu den gestiegenen Lebensmittelpreisen zu schaffen, muß nun hier erst angefangen werden, den Boden zu beackern. Aber es hat sich jetzt schon gezeigt, daß der Boden fruchtbar ist. Wenn auch der Bahnbesitzer Hofenauer, nachdem er merkt, daß die Organisation nahe, seine Leuten den Lohn um einige Mark aufsteigert, sie sehen trotzdem ein, daß dies nur ein Wasser war, dazu angetan, den Aufbruch eines alten Gewinns zu verhindern. Der kluge Arzt hilft den Aufbruch beschleunigen, da er weiß, daß er kommen muß. Der kurzschichtige Arbeitgeber glaubt, die Arbeiter mit solchen Mitteln beruhigen zu können. Was sind 24 Mark Wochenlohn für einen Arbeiter und vor allen Dingen für einen Fuhrmann, bei dem der halbe Lohn wieder auf der Straße bleibt? Kaum, daß er sich dürstig mit seiner Familie durchschlägen kann und wie viele Transportarbeiter haben wir in Neutlingen, welche noch weit unter diesem Betrag entlohnt werden. Da ist es freilich hohe Zeit, daß sich die Kollegen auf ihre Pflichten gegenüber sich selbst und ihrer Familie besinnen, daß jeder mit schafft, die Organisation hoch zu bringen, denn: Vereingelt sind wir nicht, vereingelt Alles.

Stettin. Gemvorrichtungen an Geschirren. Als zum 1. Oktober dieses Jahres sind alle an hiesigen Orte vertretenden Geschirre mit einer Gemvorrichtung zu versehen. Diese muß so angebracht sein, daß bei deren Anwendung der Führer des Geschirrs nicht genötigt ist, die Regel loszulassen, und ist auf abschüssiger Bahn stets in Betrieb zu setzen.

Wilhelmshaven. Zur Lohnbewegung der Krutcher. Am Sonntagabend hatten sich bei W. Stücken am Vogelstittendek die Krutcher versammelt, um den Situationsbericht vom Kollegen Nicolassen entgegenzunehmen. Dieser konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sämtliche Führer mit Ausnahme von Sievers, F. D. Schmidt, L. Buch und der Stader Brauerei der Lohnkommission Entgegenkommen gezeigt haben. Als geregelt können die Verhältnisse bei folgenden Firmen gelten: Israel mit 8 Krutcher, Sarrefeld mit 2, H. Busch mit 21, Thoms mit 4, Oelmann mit 5 und Kutz mit 5; davon sind betroffen 40 Krutcher. Wenn die Forderungen des neuen Lohnstarifs nicht ganz bewilligt worden seien, so wären die Krutcher doch einen Schritt vorwärts gekommen und eine allgemeine Aufbesserung sei erfolgt. Was den Logiszwang anbetrifft, so ist es etlichen Fuhrmännern gleich, ob die Leute sich selber Logis und Verköstigung halten wollen. Mehrere Krutcher haben selbst die Erklärung abgegeben, daß sie bei ihren Fuhrmännern in Stoll und Logis bleiben wollen. Von den unverheirateten Krutcher wurde gerügt, daß die Löhne für sie nicht die gleichen seien, wie die der verheirateten Krutcher. Die Lohnkommission stellte richtig, daß allerorts eine Entsetzung der Löhne vorhanden sei. Das Maß langjähriger Erfahrungen in Fuhrbetrieben sowie von Ortskenntnissen usw. ist zugrunde gelegt. Beschlossen wird aber, daß die Lohnkommission oder die Delegierten bei den einzelnen Firmen für etwas Zulage für die jüngeren unverheirateten Krutcher eintreten sollen. Im allgemeinen erklärten sich die in Betracht kommenden Krutcher mit den Abmachungen zwischen der Lohn-

Kommission und den Firmen einverstanden. Scharf gerügt wurde, daß die Firma F. Schmidt die für den Württembergischer Ausfuhrer bewilligte Lohn-erhöhung wieder zurückgezogen habe. Auch die Stader Brauerei hat bis jetzt noch keine Erklärung abgegeben. Ebenso mißte die Firma Steiner & L. Busch eine Lohn-erhöhung vornehmen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, mit diesen Firmen noch einmal in Verbindung zu treten. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, überall für den Transportarbeiter-Verband einzutreten, um neue Mitglieder zu gewinnen. Vereinzelt sei der Arbeiter nichts. Nur durch die Befestigung der Organisation kann der Arbeiter seine Lage verbessern. In diesem Sinne müssen auch die Ausfuhrer Württemberg zusammenfassen und ständig an den Versammlungen teilnehmen. — Hierauf wurde zur Sperr der Kohlenfäure-Werte von C. G. Rommenhölzer mitgeteilt, daß die Arbeiter mit der Firma verhandelt haben. Die Ausfuhrer haben die Wiedereinstellung sämtlicher Kollegen und Lohnaufbesserung beantragt. Mit der Firma sei keine Einigung zustande gekommen, sobald die Sperr über die Firma bestehen bleibt. In den letzten Tagen sind drei Arbeitswillige mit dem Meister auf der Fabrik einquartiert worden, sobald die Beschränkung im Gang gehe. Gerügt wurde, daß die Beschränkung so sehr für den Betrieb ins Zeug liege. Auch der Geschäftsweg habe sich den Ausfuhrern gegenüber feindselig benommen, indem er seine Kohlenfäure, die von den Arbeitswilligen bei Rommenhölzer hergestellt wird, bezieht. Das Verhalten Wegels wurde scharf kritisiert. Es wurde in Ermägung gezogen, erneut, den Kontakt über die Firma C. G. Rommenhölzer zu verhängen. Die Ortsverwaltung wurde sodann beauftragt, dieser Frage näher zu treten und Verhandlungen mit den Gast- und Schwärzern Hamburg anzubahnen. Jeder Arbeiter müsse darauf dringen, daß weder Arbeiter noch Rommenhölzer die Kohlenfäure verzapft werde. Wenn die Kohlenfäure-Werte von C. G. Rommenhölzer durchaus nicht anders wollen, so werden sich die Ausfuhrer, welche die Kohlenfäure fahren sollen, mit den Ausfuhrern solidarisch erklären müssen.

Oeffentliche und Mitglieder-Versammlungen.

Charlottenburg. Am 9. Juni 07 hielt die Verwaltung ihre Generalversammlung im Rathshaus ab. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, wurde der Kassensbericht wie folgt abgefaßt:

Einnahme.	
Bestand vom vorigen Quartal	1147,08 Mt.
151 Aufnahmegebühren à 1.— Mt.	151,—
18 „ „ 0,60	9,—
14 Beiträge zum Str. Fonds à 25 Pf.	4,50
18 Britische Streitmarken à 25 Pf.	8,50
12316 Wochenbeiträge à 40 Pf.	4926,—
1087 „ „ 20	217,40
2 Festüberbrüsse	145,25
Sonstige Einnahmen: Tanzbänder	18,15
2 Zinsen	1,00
247 Reimarken	61,75
217 Protokolle G. G. R.	11,35
Zellerfassung	18,50
Zusammen	6711,88 Mt.

Ausgabe.

Ortszuschuß zur Krankenunterf. für 53 Fälle	53,—
Oertliche Unterstützung bei 5 Sterbefällen	90,—
Rechtschutzkosten in einem Falle	82,—
Krankenunterstützung in einem Falle	6,—
Reiseunterstützung in 4 Fällen	5,—
Verwaltungsausgaben:	
a) persönl. Gehalt, Entschädigung	852,56
b) sächsl. Materialien, Miete, Telefon etc.	254,—
Der Versammlungen, Annoncen, Referate	9,—
Büro- und Drucksachen	106,36
Kranzgebühren	10,—
An die Hauptkassse gesandt	8942,05
Kassenbestand	1851,91
Zusammen	6711,88 Mt.

Mitgliederbestand: 1200 männliche und 78 weibliche Mitglieder.

Der Antrag des Kollegen Korn, dem Kassierer Decharge zu erteilen, wird einstimmig angenommen. Kollege Gebert gibt hierauf den Geschäftsbericht und führt an, daß die Charlottenburger Krankenzuschußkasse einen ihrer Mitglieder die Unterstützung entzogen habe. Der Vertrauensarzt der Kasse hatte Nachentatasther festgestellt und erklärte den Mann arbeitsfähig. Von einem Sanitätsrat und einem anderen Arzt wurde ein Lungenleiden festgestellt. Aber auch jetzt verweigerte die Kasse die Unterstützung. Nachdem die Unterstütkungskasse verklagt, wurde sie vom Landgericht zur Zahlung von 220 Mt. verurteilt. Das betreffende Mitglied ist dann auch in eine Lungenheilstätte gebracht worden. Im einem anderen Falle erbot man sich, die eingezahlten Beiträge retour zu zahlen. Im ganzen sind 28 ähnliche Fälle bekannt. Es ist daher münchenswert, wenn die Kollegen einer solchen Kasse fern bleiben. Ferner teilte Kollege Gebert mit, daß es in dem Betriebe der Müllabfuhrzeitgesellschaft zu gähren anfängt und wir in nächster Zeit auch den Betrieb wieder organisiert haben werden. Nach- und dem Gebert den Bericht vom Verbandstag gegeben und den Beschluß derselben ergänzt, wird von der Versammlung die Resolution, worin die Beschlüsse des Verbandstages gut-geheßen werden, einstimmig angenommen.

Zum 4. Punkt der Tagesordnung, Erhöhung der Beiträge, kommt es zu tumultuariösen Auseinandersetzungen, so daß sich der Vorsitzende veranlaßt sieht, mehrere Male das Wort zu verliessen. Tief bedauerlich war es, daß Kollege Weber, Mitglied des Vorstandes, es fertig brachte, den letzten Verbandstag in unerhörter Weise anzugreifen. Er behauptete, der Verbandstag hätte nur Landpartien-er und Vergünstigungen gemacht, und am letzten Tage die Weichen erliebt. Vom Vorsitzenden wurden diese Anschuldigungen entschieden zurückgewiesen und Weber darüber auf-

geklärt, was für anstrengende Arbeiten der Verbandstag geleistet.

Die Ortsverwaltung hat zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Die Erhöhung der Beiträge wurde von der Versammlung abgelehnt. Es bleibt bei den wöchentlichen Beiträgen von 40 Pf. und 80 Pf. Streik-fondsmarke pro Quartal. Nachdem noch die Wahl eines Schriftführers und Revisor vorgenommen, aus der Kollege Bilsdorf als Schriftführer, Kollege Rosenkranz als Revisor herorging, wurde die Versammlung geschlossen.

Dresden. Die Verwaltungsschleife hielt am 16. Juni ihre ordentliche Generalver-sammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesord-nung wurde das Andenken von vier verstorbenen Mit-gliedern in der üblichen Weise gelehrt. Den Geschäfts-bericht erstattete der erste Bevollmächtigte Koll. Ver-gmann. Demnach war die Tätigkeit im abgelaufenen Quartal eine äußerst rege aber auch erfolglos. Es haben stattgefunden 8 öffentliche, 2 Generalversammlungen und eine außerordentliche Generalversammlungen; ferner wurden abgehalten 31 Betriebs- und 6 diverse Sitzungen. Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 9 Sitzungen und einer erweiterten Verwaltungssitzung. Verhandlungen mit Arbeitgeber-n machten sich in fünf Fällen notwendig. Die im Quartal geführten Lohnbewegungen waren ohne Ausnahme erfolgreich. So haben beispielsweise die Kollegen im Schlachthofe sehr schöne Erfolge erzielt bezüglich der Arbeitszeit, Löhne und Ueberlöhnen. Auch in den Bezirken Köpchenroba und Leubnitz-Meusa konnten für die Kollegen Ausfuhrer erhebliche Verbesserungen in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen durchgeföhrt werden.

Zur Innehaltung des Lohntarifes wurden die Firmen Klingel-Böhm und Kunath-Voschwig durch den Vorstand der Fuhrerren-Ginnna und durch die Ver-bandsleitung veranlaßt. Bezüglich der neuen Ver-fahrungsordnung für Dresden wurde mitgeteilt, daß der Bevollmächtigte nach unserer Eingabe an den Rat der Stadt Dresden zur Befragung vor den Stadtrat ge-laden wurde. Ebenso ist die vor zwei Jahren ge-wählte Kommission, bestehend aus 6 sachverständigen Arbeitern, im Rathaus vernommen worden. Die Wünsche und Beschwerden unserer Kollegen sind durch diese Kommission der zuständigen Stelle vorgetragen worden. Wie nun die neue in Aussicht stehende Ver-fahrungsordnung aussehen wird, und wann sie das Licht der Welt erblicken wird, konnte noch nicht mitgeteilt werden.

Die Zivilhof wurde im Quartal von 26 Kol-legen in 66 Fällen in Anspruch genommen. Der Wä-cherbestand beläuft sich auf 179 Wände. An Leihge-bühren gingen ein 470 Mt.. Der Kassenbestand be-trug am Schluß des 2. Quartals 10,75 Mt. Die Arbeitsvermittlung gestaltete sich wie folgt: Arbeitslose Mitglieder waren vorhanden: Matthieser und Pader 30, Ausfuhrer und Misfuhrer 23, Lager- und Transportarbeiter 26, Feuerreiner 4, insge-samt 83. Stellen gingen ein für fest 51, zur Aus-hilfe 40; befehlt wurden davon für fest 21, zur Aus-hilfe 29. Arbeitslos blieben am Schluß des Quar-tals 24 Kollegen.

Mitgliederbewegung: Der Mitgliederbestand be-trug am Schluß des 1. Quartals 2381 männliche, 110 weibliche, im 2. Quartal sind neu eingetreten 295 männliche, 9 weibliche, zugereist 12 männliche, übergetreten aus anderen Verbänden 19 männliche, insgesamt 2707 männliche, 119 weibliche Mitglieder. Ausgetreten bzw. wegen Beitragsrückst. gestrichen sind 102 männliche, 3 weibliche, abgereist 26 männliche, übergetreten in andere Verbände 16, verstorben 3, insgesamt 147 männliche, 3 weibliche. Es verbleibt demnach am Schluß des 2. Quartals ein Bestand von 2560 männlichen und 116 weiblichen Mitgliedern. Der Gesamt-Mitgliederbestand beträgt also 2676. Das bedeutet gegenüber dem 1. Quartal eine Zunahme von 185 Mitgliedern. Durch den stetigen Mitglieder-zuwachs sind naturgemäß auch die Bureauarbeiten vorgetrieben. Der Verkehr im Bureau war an fast allen Tagen äußerst lebhaft, Rechtsschutz wurde in 12 Fällen gewährt. An Schriftstücken verschiedener Art wurden angefertigt 14.

Eine Anstaltskraft machte sich im Bureau in der Zeit notwendig, in welcher der 2. Bevollmächtigte aus geuerkschaftlichen Unterrichtskursen in Berlin teil-nahm. Neben spricht am Schluß des Berichts den Wunsch aus, daß alle Verbandsfunktionäre auch in Zukunft ihre Pflicht so tun müssen wie bisher.

Den Kassensbericht erstattete der Kassierer Kollege Richter. Der Abschluß der Kassa für im 2. Quartal stellt sich folgenderweise:

Einnahmen:	
Kassenbestand vom 1. Quartal	1334,65 Mt.
30 069 Marken à 40 Pf.	12 027,60
1474 Marken à 20 Pf.	294,80
2004 Marken à 30 Pf.	601,20
299 Aufnahmen à 1 Mt.	299,00
5 Aufnahmen à 50 Pf.	2,50
304 Ortsfondsbeiträge à 25 Pf.	76,00
Zurückgezogene Unterstützungen	22,50
Schwarz verlorst	16,00
Ueberschuß von Vergünstigen	131,10
Summa	15 705,41 Mt.

Ausgaben:	
Reise-Unterstützung, 18 Kollegen	26,60
Blumenkranz, 4 Kollegen	26,15
Gehalt, Arbeiterpresse, Krankenkasse	1 179,90
Ausfuhrer im Bureau	195,90
Entschädigung der Ortsverwaltung	125,25
Prozente an Beitragskassierer	1 122,13
Heimung, Miete, Licht	231,29
Büro- und Drucksachen	171,90
Versammlungen, Inzerale	239,49
Extra-Unterstützungen, 15 Kollegen	92,00

Wächer, Zeitschriften	33,55
Kassier-Sekretariatsbeitrag	200,00
Gesamt-Ausgabe der Kassa:	3 644,22
An die Hauptkassa in Dittlingen	2 320,05
„ „ „ „ „ Dar	7 073,75
Summa	13 038,02 Mt.

Bilanz:	
Einnahme	15 705,41
Ausgabe	13 038,02
Bestand der Kassa:	2 667,39 Mt.

An beide Berichte schloß sich eine kurze Debatte. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Weiter wurde einstimmig beschlossen, beim Zentral-vorstand zu beantragen, sieben Mitglieder wegen Streikbruchs aus dem Verbands auszuschließen. Für den ersten Bezirk (Wieschen) wurde als Bezirksführer und Verwaltungsrat Kollege Steiner bestimmt.

In der Angelegenheit Paul contra Ortsverwal-tung erstattete der Domann der Kommission Bericht. Derselbe hat den Kollegen Paul ersucht, sein ange-bliches Material gegen einzelne Mitglieder der Orts-verwaltung ihr zur Untersuchung zu überweisen. Paul konnte aber nichts aufweisen, als seine bereits vor ihm vorgebrachten Verdächtigungen und durch nichts bewiesene Behauptungen. Nach längerem Aus-sprechen kommt der Berichtslatter zu dem Schluß, daß Paul sich nur von persönlichen Motiven bei seinem Vorgehen gegen die Ortsverwaltung leiten ließ. Im Auftrage der Kommission beauftragt Rebnier den Ausschluß Pauls aus dem Verband.

Die Debatte über diesen Bericht war äußerst leb-haft. Von fast allen Rednern wurde das Vorgehen Pauls scharf verurteilt, von den meisten Rednern wurde dessen Ausschluß verlangt. Ein Antrag, mit dem Aus-schluß solange zu warten, bis das gerichtliche Urteil vorliegt, wurde mit zur Debatte gestellt. Die Ab-stimmung über den Antrag der Kommission ergab folgendes Resultat: Für den Antrag votierten 152, gegen denselben 17 Mitglieder. Der andere Antrag war dadurch erledigt.

Nachdem noch auf den Arbeitsnachweis hinge-wiesen worden war, schloß der Vorsitzende mit an-feuernden Worten die starkbesuchte Versammlung.

Gera. Die letzte öffentliche Transportarbeiterver-ammlung war gut besucht. Der Geschäftsführer der Leipziger Ortsverwaltung referierte über: Die Gründung des Arbeit-geberverbandes im Handels- und Verlehrsgerwerbe und wie stärken wir unseren Verband? Dem Referat entnehmen wir, daß die Lokalvereine der Lohndfuhrer wiederholt Versuche unternommen haben, um einen Gesamtverband über ganz Deutschland zustande zu bringen. Die Mehrheit dieser Vereine hat aber bis voriges Jahr einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Durch das Anwachsen und die Kämpfe unseres Verbandes, wodurch den einzelnen Lokal-verbänden der Unternehmer Lohnerhöhungen und Ver-zürzung der Arbeitszeit abgerungen wurden, ließen die Führer der Unternehmerverbände ihre Mitglieder nicht un-geschieden mit dem Vorschlage, zur Gründung eines Zentral-verbandes zu streben, und so beschloß der Verbandstag der Lohndfuhrer zu Frankfurt 1906, die Gründung des Verbandes zu empfehlen und hierzu eine besondere Konferenz einzuberufen. Diese hat am 6. Mai 1907 im Norddeutschen Hof in Berlin getagt. Vertreten waren 25 Städte durch 48 Arbeitgeber und durch Rechtsanwalt Dr. Starke, Syndikus des Berliner Lokalverbandes. Dr. Völke (Klingelbolle), Oberkassierer von Berlin, führte aus, daß es gegen-wärtig im Handels- und Verlehrsgerwerbe sehr böss aus-sehe. Der Verband der Arbeitnehmer, der Handels-, Transport- und Verlehrsarbeiter, beunruhigt die Unter-nehmungen in diesem Gewerbe durch Hervorrufung von Streiks, wodurch den Unternehmern Tausende von Mark Mehrausgaben durch Erhöhung der Löhne entstehen, die für die Unternehmer nutzlos zum Fenster hinausgeworfen Geld seien. Dadurch sei man gezwungen, gleich dem Arbeit-nehmer, auf den Zusammenbruch zu einem Zentralverband hinzuarbeiten. Weiter wurde ausgesprochen, daß durch die Wächer und Deher des Arbeitnehmergeverbandes, die zu-friedenen Arbeiter, die innerhalb des Handels und Verlehrs tätig sind, aufgefordert wurden, was durch die Streiks in Magdeburg, Leipzig und Berlin bewiesen sei. Dagegen müsse man sich gemeinsam zu schütten suchen. Vor allen Dingen dürften keinerlei Beiträge mit dem Verbands der Arbeitnehmer abgeschlossen werden, sondern nur mit den eigenen Arbeitern. Man müßte überall Arbeitsnachweise gründen, damit man die unthelbaren Leute als kennen lerne und kein Unternehmer dürfe einen Arbeiter, der als Deher entlassen worden sei, in Arbeit nehmen. Wer seinen Arbeitsvertrag vom Arbeitsnachweis habe, sei als Deher an-zusehen. Tarife dürften nur mit Genehmigung der Zentral-stelle abgeschlossen werden, Verhandlungen mit dem Verbands oder eigenen Leuten auch nur nach vorheriger Zustimmung durch den Ortsvorsitzenden. Wer gegen diese Bestimmung verstoße, müsse Strafe zahlen. Die Gründung des Verbandes ist wurde alsdann beschlossen. Der Schluß des Verbandes ist Berlin. — Der Referat führte weiter aus: Der Arbeit-geberverband ist die Folge unserer Erfolge. Wollen wir in Zukunft weitere Siege erringen, so ist es notwendig, daß sich alle an einem Orte befindlichen Handels- und Verlehrsarbeiter organisieren. Jeder einzelne muß als Organist unter seinen Kollegen wirken. Die zukünftigen Kämpfe werden an Schärfe zunehmen, sie werden zu reinen Klassenkämpfen, deshalb ist es notwendig, daß wir uns der Arbeiterorganisation immer enger anschließen. Sorge jeder für Zuführung neuer Mitglieder und für Ausbreitung der Arbeiterpresse in unseren Reihen, dann wird es uns auch möglich sein, den weiteren Kämpfen mit Ruhe entgegen-zugehen zu können.

Gästrow. Am 5. Juli fand in der „Friedrichshalle“ eine öffentliche Versammlung statt, welche leider nur schwach besucht war. Der Gouletier führte den Anwesenden die geschichtliche Griften der Arbeiter bis ins hohe Alter in der Gestalt, wie sich die Kapitalisten damit aufzupflegen pflegen, vor Augen. Dann ging Rebnier auf die dem statistischen Reichsanstalt entnommenen, ganz gewaltig von Jahr zu Jahr gewachsenen Zahlen der Unfälle in der deutschen Industrie

ein. Der große Mann über die Unfallversicherungs-Vorschriften in den Fabriken usw. auf dem Papier angebracht, sei den mangelhaften Schutzvorrichtungen gegenüber sehr eigenartig. Auch das Tun und Lassen der Polizei, besonders bei im Transportgewerbe beschäftigten Arbeitern gegenüber wurde nicht außer Erwähnung gelassen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner.

Die organisierten Arbeiter scheinen zu denken, die moderne Arbeiterbewegung steht hier auf der ersten Stufe, da sie sonst nicht über ein so gutes Beispiel nicht schelenbe und für sie zur Lehre so bitter notwendiges Rezept hinweggeschlafen hätte; aber so ist es leider immer. Kollegen, das darf in Zukunft nicht so bleiben! Also auf zur unermüdbaren Agitation für die Freiheit!

Kalle a. S. Am 6. Juli fand die regelmäßige Quartalsversammlung statt. Der Kassierer gab den Geschäfts- und Kassenbericht. Zu ersterem ist zu erwähnen, daß im verfloßenen Quartal eine General-, 2 Mitglieder- und 4 öffentliche Versammlungen stattgefunden haben, außerdem wurden 72 Stimmigen und Versprechungen abgegeben. Gewonnen wurden insgesamt 180 neue Mitglieder, während 177 aus verschiedenen Gründen gestrichen werden mußten. Der Mitgliederbestand war am 30. Juni 1902 männliche und 24 weibliche. Lohnbewegungen wurden eine mit Streik und teilweise Erfolg und eine ohne Streik ebenfalls mit teilweise Erfolg geführt. Lohnverbesserungen erhielten durch die Bewegungen insgesamt 92 Kollegen in Höhe von 184 Mk. pro Woche. Der Arbeitsnachweis fungierte klar.

Vollständige waren 155 und Ausgänge 842 zu verzeichnen. Der Kassenbericht ergab folgendes Bild: Einnahme 5114,62 Mk., Ausgabe 4012,97, bleibt Ortskassenbestand 1101,65 Mk., das ist eine Mehrerinnahme gegen das 2. Quartal 1906 von 931,29 Mk. Der Marxenumsatz betrug im 2. Quartal 1907 9623 Stück, das ist ein Mehr gegenüber des gleichen Quartals 1906 von 842 Stück.

An Unterhaltungen wurden seitens der Ortskasse 53 Mk. und seitens der Hauptkasse 3010,45 Mk. letztere speziell an die beim Bauarbeiterstreik in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder gezahlt.

Der Bericht wurde aufgegeben und auf Antrag der Neuzugeworbenen dem Kassierer Einsichtung erteilt. Unter Verschiedenem wurden die Mitglieder Ernst Wille und Aug. Sondershäuser dem Zentralvorstand wegen Streikverstoß einmütig zum Ausschluß aus dem Verband empfohlen, ebenso wurde die geplante Verschmelzung der Gewerkschafts- und Parteimitglieder zu einer Zentralbibliothek einmütig aufgegeben.

Nachdem der Vorsitzende auf das am Sonntag, den 18. August im Volkspark stattfindende Sommerfest aufmerksam gemacht hatte, schloß derselbe die Versammlung mit dem Wunsch, daß jeder Einzelne auch in Zukunft alles daran setzen müsse, um immer mehr Erfolge zu erzielen und den Verband immer mehr zu vergrößern.

Kempten. Sonntag, den 14. Juli, hielt die Verwaltungskasse ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, welche von den Käftagelarbeitern glänzend besucht war. Die bevorstehende Lohnbewegung wurde nach dem vom Kollegen Inhofer gegebenen Situationsbericht eingehend besprochen. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes habe sich zu Unterhandlungen mit dem Ganleiter bereit erklärt, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Kollegen gestungen werden, in den Kampf zu treten, wenn sie ihre niedrigen Forderungen durchsetzen wollen. Als Beweis dient das Räumen der Lagersteller sowie das Suchen nach Arbeitswilligen. Eintreffende letzten Zuteilerdienste. Mit diesen Herren werden wir uns nach der Bewegung noch zu beschäftigen haben. Eine Firma ist auf den famolen Gedanken gekommen, bei Einkauf von Käfen auch Arbeiter einzuschleppen, um den Verband aus dem Wege gehen zu können. Daß die Forderungen der Arbeiter erfüllt sind, beweist der Umstand, daß den Kollegen höhere Löhne geboten werden, wenn sie aus dem Verbande gehen, als der neue Tarif verlangt. Ein solches Bemühen der Kästhalter hätte bis heute nicht den geringsten Erfolg, die Kollegen haben eingesehen, daß dieses Vorhaben nur kurze Zeit gegeben würde und sind fest entschlossen, wenn es notwendig wird, den Kampf aufzunehmen. Nach einem kräftigen Appell, trenn zum Verbande zu halten, wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Magdeburg. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken der neun im 2. Quartal verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise. Den Geschäftsbericht für das 2. Quartal gibt Vender. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Quartals 2299. Die Diskussion war auch sehr noch verhältnismäßig groß. Redner bespricht den Antritt der in der Magdeburger Eisenhandlung als Vorarbeiter beschäftigten Gildensperg und Meinesse. Redner war seit 11 Jahre Mitglied des Verbandes, ist vor 2 Jahren durch das Vertrauen seiner Kollegen zum Ausschertongreß nach Berlin delegiert worden und meint nun, da er von seinem Unternehmer in Monatsgehalt gestellt ist, seine Anerkennung für das ihm geschenkte Vertrauen dadurch am besten bezeugen zu können, daß er seine Mitgliedschaft zum Verband quittiert. Ein Vorgehen, das Nachahmung wahrlich nicht verdient. Drei Lohnbewegungen in der Berichtsperiode endeten mit einem vollen Erfolg für die in Betracht kommenden Kollegen. Selbst in der Mitteldeutschen Gintwandgesellschaft, deren Direktion den Arbeitern als Antwort auf die gestellten Forderungen mittelste, daß über letztere der Arbeitgeberverband entscheiden müsse, wurden — und noch bevor dieser gesprochen hätte — die Gesamtforderungen bewilligt. Wie in fast allen Berufen teilweise schon vor Jahren die Unternehmer sich zusammenschließen, um die nach ihrer Meinung unberechtigten Forderungen der Arbeiter zurückweisen zu können, wurde am 6. Mai dieses Jahres in Berlin auch ein Zentralverband deutscher Arbeiter in den Transport-, Fuhrwerks- und ähnlichen Gewerben gegründet, der den gleichen Zweck auf seine Fahne geschrieben und bei dessen Gründung schon der Deutsche Transportarbeiterverband als sein gefährlichster Gegner bezeichnet wurde. Diese Tatsache nun soll und muß noch ein Anlaß mehr für uns sein, verdoppelter

Kraft an der Aufklärung unserer Berufstätigen zu arbeiten, damit wir als geschlossene Masse, einig und geeint unter der Fahne der Organisation und allen Unternehmerverbänden zum Trost, unser Ziel, die Verbesserung der Lebenshaltung unserer Kollegen, in noch weiterer Weise wie bisher durchführen können. Der Kassenbericht bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 12 964,59 Mk. An Beiträgen wurden 28 279 oder pro Mitglied 12,4 geleistet. An Unterhaltungen wurden gezahlt: Arbeitslosenunterstützung 599,15 Mk., Krankenunterstützung 1228,95 Mk., Streikunterstützung 826,40 Mk., bei Sterbefällen 950 Mk., Gemahrgeldunterstützung 125,85 Mk., Extrainterrücklage 120 Mk., und für die Familien der letzten Opfer des vorjährigen Käftagelstreiks 287 Mk.

Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt und nach einer weiteren kurzen Diskussion die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Transportarbeiterverband geschlossen.

Menselwitz S.-L. In einer am 21. Juli abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurden eine Reihe grober Mißstände im Betriebe besprochen. Die Kollegen der Expeditionsfirma Jahn klagen vor allem über die überaus lange Arbeitszeit. Von morgens 4 Uhr bis abends 9 auch 10 Uhr sind keine Seltenheiten. Für Lieberlandfahrten wird keine oder nur ganz geringe Ausbütung bezahlt. Die Kollegen der Zwentauer Brauereifabrik haben schon seit längerer Zeit von ihrem Direktor das Versprechen, daß eine Lohnverbesserung gewährt werden soll, aber beim Versprechen ist's bis jetzt auch geblieben. Es wurde angeregt, in nächster Zeit für Abhilfe zu sorgen.

Der anwesende Ganleiter versprach, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Sowohl der Jahn als auch in der Dierniedertage soll in eine Lohnbewegung eingetreten werden.

Einige Kollegen übten auch Kritik am Bevollmächtigten, der ihrer Meinung nach über „zu viel Ruhe“ verfügte.

Meh. Eine gutbesuchte öffentliche Transportarbeiter-Versammlung tagte am 15. Juli. Der Ganleiter hatte als Thema für diesen Abend ausgerufen: 1. Welchen Nutzen haben die Fahrtscheine für den Fuhrmann? 2. Errichtung einer Fahr- und Fachschule in Meh. 3. Freie Distriktsion.

Nach nahezu zweistündigem Referat, in welchem der Redner dabei zwei Punkte sehr ausführlich behandelte und besonders auf den Nutzen der Fahrtscheine für Fuhrleute hinwies, die jetzt zwar durch die Polizei nur für Käftagel ausgegeben werden, später aber durch eine Kommission, bestehend aus Unternehmern und Arbeitern zu gleichen Teilen, ausgegeben werden sollten, wurde der Vorstand beauftragt, eine Petition an den Gemeinderat der Stadt Meh einzureichen, gleich wie die Eingaben an die Stadtverordneten in Frankfurt a. M., Mainz usw. schon geschehen wären, zwecks Errichtung einer Fahr- und Fachschule für den hiesigen Ort. Denn, wie auch jeder Schreiner oder sonstiger Handwerker seine Fachschule habe, so soll auch vor allen Dingen der Fuhrmann, von dem die Sicherheit des Publikums abhängt, einen Kursus mitmachen, der noch nicht ein Jahr gefahren hat.

In der Diskussion, die dann erfolgte, gestellte ein Kollege scharf die Mißstände in hiesigen Fuhrwerksbetrieben, wo mitunter junge Burschen von 15 bis 16 Jahren als Fuhrleute tätig sind, trotzdem das Gesetz vorschreibt, daß solche unter 18 Jahren nicht beschäftigt werden dürfen. Um hier das zu erreichen, daß die Kollegenverordnung in diesem Sinne geändert werden, sollten die Kollegen sich dichter um die Fahne des deutschen Transportarbeiterverbandes zusammenschließen.

Unter Verschiedenem ergriß auch ein hiesiger Brauer, welche zu 6 Mann in der Versammlung anwesend waren, das Wort, um wieder das alte Zeug vom Viezfahrer auszugraben, daß dieser unmöglich zu den Transportarbeitern gehören könnte, sondern nur zu den Brauereiarbeitern.

Aber der Ganleiter führte den guten Mann nicht schlecht ab, indem er darauf hinwies, daß nur „Gelbe“ und „Christliche“ in eine solche Versammlung kommen könnten, um die indifferenten Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß die freien Gewerkschaften selbst noch nicht einig wären. Ein solches Gebahren schädige das Ansehen der letzteren und bilde einen Sennschuß in der Bewegung, und besonders noch in Meh., wo die Gewerkschaften noch in den Kinderbüchsen stecken. Dieser Brauer sog ja diesen Stoff gewiß aus der „Brauerarbeiter-Zeitung“, die gleich nach unserer Generalversammlung „Feter und Worbio“ schrieb und den Mitgliedern in jeder Stadt anempfahl, an die Kartelldelegierten ihre Zeitungen zu verteilen und sich von dieser bestilligen zu lassen, ob sie eine moderne Gewerkschaft sein oder nicht.

Die Verhältnisse hier in Meh erinnern schon mehr an Ditzpfeun, und doch können die Kollegen nicht zur Versammlung und schließen sich unserem Verband an, denn nur da werden ihre Interessen richtig vertreten und nicht in Wirklichkeit hinter den Vieztische Kollegen, erst nur an, was die Firma Vajer, welche von dem vorjährigen Streik noch in nicht allzu rühmlicher Erinnerung steht, tut. Diese Firma schickt einige Tage in der Woche, nachmittags um 3 Uhr, ihre Fuhrleute spazieren, mit der Motivierung, daß nichts mehr zu haben sei, und dann erhalten die Kollegen nur den hohen Tag bezahlt. Solches könnte nur besser werden, wenn endlich auch einmal diese Kollegen einsehen würden, daß ihr Platz nur in den Reihen der Verbandsmittelglieder ist.

Als Kollegen, organisiert oder, schließt auch fest um die Fahne des deutschen Transportarbeiterverbandes, der nur allein und wahr eure Interessen vertreten kann. Auch unsere Bierfabrik können wir dieses zuzufinden, denn in unserem Verband ist alles gleich und es giebt hier keine besser und schlechter Bezahle. Unsere nächste Versammlung für Fuhrleute findet am Sonntag, den 4. August 1907, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karlsruh 4, statt. Auch unsere Kollegen Möbelarbeiter möchten wir zu rufen, sich besser wie zuvor an unsere Versammlungen zu beteiligen und mehr Interesse am Verbandsleben zu zeigen. Kollegen, frequentiert mehr euer Gewerkschaftshaus, damit wir hier in Meh endlich auch einmal dazu kommen können, ein eigenes Ziel zu gründen.

Die Sektion für Transportarbeiter, Möbeltransporteure hat am Sonntag, den 8. August er., abends 8 Uhr, im

Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung mit Organisationsrat des Vorstandes, und werden die Kollegen ersucht, recht pünktlich zu erscheinen und die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Milshausen. Nachdem im letzten Spätherbst durch eine Lohnbewegung die Mitgliederzahl enorm zugenommen hatte, glaubte man, daß nun in Milshausen der Deutsche Transportarbeiter-Verband sich immer mehr und mehr zu einer Nachorganisation entwickeln würde, aber leider weit gefehlt. Als die Arbeiter ihre Lohnverbesserung durchgesetzt hatten, natürlich mit Hilfe der Organisation, schrien sie derselben wieder den Rücken. Sie hatten den Vorteil, und nun zu was denn noch Beitrag bezahlen. Die Leute wissen wohl nicht, daß dies Schmarotzerei ist; nun mögen sie den Fehler einsehen und sich der Organisation wieder anschließen. Im Frühjahr wurde nun die Agitation vom Gewerkschaftsrat in die Hand genommen und der Genosse Schächtle damit beauftragt, welchem es auch gelang, wieder mehrere Mitglieder zu gewinnen, und so konnte am Dienstag, den 16. Juli, wieder eine Verwaltungskasse gegründet werden. Möge ein jeder Kollege mit Lust für die Organisation, für unsere höchsten Zwecke arbeiten, dann wird es auch hier Licht werden. Deshalb, auf an die Arbeit! Vorwärts zum Kampf!

München. In der am 18. Juli stattgehabten Quartalsversammlung erstattete Kollege Eichner den Kassenbericht für das letzte Quartal. Nach demselben ist bei einem Kassenbestand von 3147,99 Mk. am Schluß vorklehen Quartals eine Einnahme von 15 778,87 Mk. und eine Ausgabe von 12 988,90 Mk. zu verzeichnen. Es verbleibt somit am Schluß des letzten Quartals ein Kassenbestand von 2899,91 Mk. In den Hauptvorstand wurden abgeliefert ober, teilweise verrechnet 8392,35 Mk. An Unterhaltungen wurden ausgezahlt: Krankenunterstützung 593,80 Mk., Arbeitslosenunterstützung 186,50 Mk., Sterbefall 110 Mk. für Rechtschluß wurde ausgegeben 1821,75 Mk. Besonders lechter Posten zeige eine außergewöhnliche Steigerung gegenüber den früheren Quartalen und zeigt, welche Bedeutung der Rechtschluß für die Mitglieder erlangt; andererseits, welche Belastung er für die Hauptkasse bildet. Allerdings bückte sich dieser Posten im nächsten Quartal wesentlich geringer stellen, da im letzten Quartal auch der Rechtschluß der Singer-Kollegen mit einem Kostenvorschuß von 600 Mk. verrechnet ist.

Der Mitgliederstand hob sich von 2728 am Schluß vorklehen Quartals auf 2818 am Schluß des letzten Quartals und zeigt diese, wenn auch mäßige Steigerung erfreulicherweise, daß der unangünstige Verlauf des Kohlenarbeiterstreiks das Vornwärtschreiten der Organisation nicht hindern konnte.

Die Neuzugeworbenen Reichardt und Widmann konstatieren sodann, Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden zu haben. Nach Klärung verschiedener Anfragen wird auf Antrag aus der Mitgliedschaft dem Kassierer Decharge erteilt.

Nach Erledigung verschiedener Verbandsangelegenheiten macht Kollege Wille darauf aufmerksam, daß ferner die Quartalsversammlungen nur durch die „Münchener Post“ bekannt gegeben werden; es möge deshalb kein Mitglied unterlassen, auf dieselbe zu abonnieren.

Nürnberg-Bürg. Unsere Hauptstelle hat in den Versammlungen vom 25. und 26. Juni beschlossen, die lästigen Extrabeträge à la Streifmarken und Gaubetrtrag nicht einzuführen. Vielmehr wurde der Wochenbeitrag für männliche Mitglieder auf 60, für weibliche auf 25 Pfg. erhöht. Wir sind somit dann in der Lage, alle Abgaben an die Hauptkasse aus Ortsmitteln bestreiten zu können und die gesamte Hauptstelle rückt dabei in die erste Beitragsklasse ein. Die Mitglieder haben dann Anspruch auf die höchsten Unterstühtungsätze, und manch Einzelner, der früher Gegner der hohen Beiträge war, wird im Volkfall freudig anerkennen, wie notwendig es ist, zur rechten Zeit für die Zukunft zu sorgen.

Die neuen Beitragsmarken gelangen ab 28. Juli d. J. zur Ausgabe. Ebenso werden bei dem größeren Teile der Mitglieder von jetzt ab die Beiträge durch den hiesigen Einkassierer, Kollegen Bernpottner, wieder abgeholt. Irigendwelche Beschwerden wolle man direkt an das Bureau richten, um sofort Abhilfe schaffen zu können.

Obernburg. 27. Juli. Eine große Versammlung fand am Sonntag in der Lonhalle hierherst flatt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Mißstände in der hiesigen Glasfabrik; 2. Der Achtstundentag. Vor Eröffnung sang der Arbeitergesangverein „Viedersaal“ zweilieder und wurde den Sängern der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen.

Der Ganleiter gibt einen Ueberblick über alle Arten von Klein- und Großbetrieben und meint, daß in fast jedem Betriebe Mißstände vorhanden sind, doch derartige, wie in der Obernburger Glasfabrik, seien doch gar zu arg. Das Staatliche Amt stellte fest, daß es Arbeitszeiten von täglich 15, 16, 17 und 18 Stunden gebe, doch auf der Glasfabrik würde bis zu 30 Stunden ununterbrochen gearbeitet. Auch führt Referent an, daß die Gewerbeordnung, so dehnbar sie auch sei, auch einige Paragraphen für jugendliche Arbeiter enthalte, die auf der Glasfabrik aber nicht immer strikte innegehalten würden. Referent meint dann, daß die Direktion über die Mißstände gar nicht oder schlecht orientiert sei, doch liege dieses an der Direktion selber. Wenn dem Arbeiterauschuß bedeutet wird, der doch die Beschwerden der Arbeiterschaft vortragen müsse, dieses Jahr würde nicht mit ihm (dem Arbeiterauschuß) mündlich verhandelt, wenn er Wünsche hätte, möge er sich schriftlich an die Direktion wenden, so geht doch daraus deutlich hervor, daß die Direktion auf Mißstände im Betriebe aufmerksam gemacht sei. Ferner unterzog der Referent das Gebahren der Wagmeister den Arbeitern gegenüber einer Kritik. Da sei vor allen Dingen der Wagmeister Weber, der früher selbst Arbeiter gewesen und sich jetzt als Wagmeister herausgegeben (1) habe. Derselbe versucht nun nach Hausrückkehr alle die ihm

mitleidig erscheinenden Arbeiter aus dem Betriebe herauszukomplimentieren, vielleicht so lange, bis er später selbst einmal von einem höheren Auskudat herauskomplimentiert wird. Der Referent sagt dann, auf welcher Weise die Arbeiter schikaniert wurden. Es wurde einem Arbeiter, der jahrelang ein und dieselbe Arbeit geleistet habe, jetzt bald diese und bald jene Arbeit zugeschoben, die weniger lohnend als wie die erlernte Arbeit war; ferner wurde ein Arbeiter zu einer 36stündigen Arbeitszeit herangezogen. Ein anderer Arbeiter habe in einer Woche 6 Tag und vier Nachschichten gearbeitet. Daß durch Überanstrengung der Kräfte der ungelerten Arbeiter die Arbeit dann nicht so verrichtet werden könne, daß die in Alford arbeitenden Glasmacher dabei einigen Schaden, durch Bruch der Flasche usw. erleiden würden, sei selbstverständlich und müsse die Direktion für Abhilfe durch Einstellung von mehr Arbeitern Sorge tragen. Von einem Arbeiter wurde verlangt, nachzuarbeiten, obgleich der Arbeiter dem Meister Weber sagte, daß seine Frau totkrank sei. Der Meister bestand aber auf seinem Befehl und der Arbeiter mußte sich dem fügen; kurze Zeit darauf ist des Arbeiters Frau gestorben. Ein anderer Arbeiter, dessen Frau einer Geburt entgegengeht, wurde entlassen, weil er nicht zum Ueberarbeiten kam, wie ihm befohlen war. Die Anstalt einiger Arbeiter, daß vor nicht beim Kaufmann Hilsberg seine Waren einkaufe, löste auf der Hülfe seine besser lohnende Arbeit erhalten, da Hilsberg der Schwelger von Meister Webers sei, möge seine Irrgeleit sein. Auch habe Meister Weber die Arbeiter gefragt, ob sie auch organisiert seien und ihnen gelang, das nicht auch doch nichts. Ein Glasmacher wurde sofort entlassen, weil er als Delegierter zum Verbandtag der Glasmacher von seinen hiesigen Kollegen entandt war. Eine weitere Maßregelung des Heizers wegen Zugehörigkeit zur Organisation ist schon im Vorkblatt besprochen. Der dritte Fall einer Maßregelung betraf einen schon 17 Jahre auf der Glasblase beschäftigten Arbeiter, der lange Jahre im Pachtzungen beschäftigt war. Er wurde auf einmal als Falscheneuträger begabert, damit er, wenn ihm diese Arbeit nicht fähig, den Hüttenkauf von seinen Pachtzungen schütten könne. Auch mit den Arbeiterwohnungen sei es hier wie überall; es wird der Mund recht voll genommen über die großen sozialen Einrichtungen, die man getroffen, aber bei einer Arbeitsunterbrechung würde den Arbeitern erst das rechte Licht aufgehen, wenn sie dann die Wohnung räumen müßten. Bemängelt wurde auch, daß die Oberwohnungen, welche doch fast immer fürage Kammern aufweisen, genau so teuer wären, wie die Unterkammern was jeder als eine Ungerechtigkeit empfinde. Redner faßte dieses alles zusammen und meinte, daß wirkliche Mißstände vorhanden sind, mußte der Direktion bekannt sein. Er bitte deshalb die Arbeiter, ob Seelenie oder Ungelernte, soweit sie noch der gewerkschaftlichen Organisation nicht angehören, sich dieser sofort anzuschließen, damit durch die Organisation endlich einmal die Mißstände beseitigt würden. — Ein reger Beifall bewies, daß der Referent allen aus der Seele gesprochen hatte.

Der Versammlungsleiter ließ hierauf eine fünf Minuten währende Pause eintreten, worauf der zweite Redner, Medaltner Wagner-Wann, sein Referat über den Abschlußtag hielt. Referent ergeht sich zu Anfang seiner Rede des längeren über die Bedeutung der Maßfeier, welche auf ihre Frage den achtstündigen Arbeitstag geschrieben habe. In großen Zügen geht Redner dann auf die Entwicklung seit dem Axtium ein, schildert die damaligen Verhältnisse zwischen den Besitzenden und den Sklaven und meint, daß die Zustände von heute in diesen Fällen sich beden und was wir jetzt haben, ein modernes Sklaventum sei. Auch die Vorhaltungen unserer Gegner, die noch meinen, der Arbeiter, der fleißig und saftsam sei, könne es noch zu etwas bringen, sucht Redner zu widerlegen. Ein fleißiger Arbeiter und geheimer Kopf könne es doch nie zu etwas bringen, wenn er kein Kapital besitze, dagegen ein notorischer Dummkopf, wenn er nur Kapital habe, kann alles erreichen. Viele große Mäler, Musiker und Dichter, die Redner anführt, seien Beweise dafür, daß die Märgertlichen ihre Genies bei Begegnen hungern lassen und nach dem Tode erst erkennen, was die Genies ihnen waren. Der Proletariat kann sich nicht herausarbeiten, das Tor, das zu den Kapitalisten führt, ist verschlossen, deshalb müsse jeder Arbeiter in sich gehen und sich organisieren, doch nicht allein gewerkschaftlich, sondern auch politisch, damit nicht alles, was er durch gewerkschaftliche Kämpfe erreichte, ihm von politischer Seite aus wieder verloren gehe. Was nütze es dem Arbeiter, wenn er durch die gewerkschaftliche Organisation ein paar Wenigste Lohnzuschlag erhalte und es ihm durch den Reichstag in Gestalt von indirekten Steuern z. wieder genommen würden. Es würden schon sehr von einer fünfköpfigen Familie zira 200 Mk. indirekte Steuern erhoben bei einem Verdienste von zira 1000 Mk. jährlich. Wie ungerecht die Steuerlast verteilt sei, beweise am besten die Tatsache, daß ein Arbeiter dasselbe Quantum an indirekten Abgaben bezahlen müsse, als ein Reichler, der vielleicht 100000 Mk. Einkommen pro Jahr habe. Dieser könne für seine Person zu seinem Fleische nicht hundertmal mehr Salz zuzum als jenem, und ebenso könne er nicht mehr für seine Person Petroleum, Kaffee usw. gebrauchen, als der Proletarier. Zum Schluß brachte der Referent, nach nochmaligen Ermahnungen, sich zu organisieren, ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Auch diesem Redner sprach der Vorsitzende den Dank der Versammlung für seinen großartigen Vortrag aus. In der Diskussion wurden noch verschiedene Uebelfände von einzelnen Rednern besprochen und am Schluß folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige komplizierte Versammlung befähigt die Ausführungen des Referenten sowie der Dis-

fussionsredner in bezug auf die Mißstände auf der Obern Glasblase. Die Versammlung prüft ihre Entschlüsse über die rigorose Behandlung der Arbeiter, sowie über die sonst bestehenden Mißstände aus und verpflichtet sich, unablässig für den Ausbau der Organisation tätig zu sein, um eine Besserung der Verhältnisse zu schaffen. Die Anwesenden versprechen weiter, alles daran zu setzen, um für menschenwürdige Zustände zu wirken. Der Direktion müsse begreiflich gemacht werden, auch die Arbeiter als vollberechtigte Menschen anzusehen. Darauf schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

Warnung vor dem Seemannsberuf.

Seelenel Arbeiter! Eltern! Nach dem Streik der seemannischen Arbeiter im Nord- und Ostseegebiet, der auf die Verdrängung der englischen, holländischen und deutschen Streikbrecher nur mit einem Teilerfolge der Streikenden in den Ostseehäfen endete, für die Streikenden im Nordseegebiet aber mit der einflussreichen, bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit seinen Abschluß fand, entlarven sich die Redner speziell in Hamburg und Bremerhaven in ihrer ganzen Nüchternheit gegen die Seelenie, zu mal gegen die hiesigen Streikenden. Die Hamburg Redner und der Norddeutsche Lloyd in Bremerhaven verlangen jetzt, den Seelenie geradezu sklavemäßige Lohn- und Arbeitsbedingungen gewaltsam aufzuzwingen. Sie halten das internationale Streikbrechergebund einflussreich noch in den deutschen Hafenstädten zurück, um es als Geißel gegen die organisierten deutschen Seeleute auszuspielen zu können. Sogar kommt, daß der Norddeutsche Lloyd die ruffische Flotte heranzieht, um mittels dieser nicht nur die Seelenie zu verdrängen, sondern sie vor allen Dingen gegen die Organisation auszuspielen zu können. Unter diesen Umständen fühlen sich die Oberschiffmacher der Redner in Hamburg und Bremerhaven oben auf und sein Mittel ist ihnen zu leicht, um die Seelenie zur Anerkennung nichtswürdiger Arbeitsverträge zu zwingen. Der Hauptzweck ihres förmlichen Nachsehendes ist natürlich die Schwächung, wenn möglich die Zerstörung der ihnen so sehr verhassten Organisation. Sie geben sich heute der Forderung hin, durch Maßregelungen aller befahrener Seelenie, durch Einführung entwürdigender Arbeitsverträge und Schikantierung der organisierten Seeleute, die Organisation, den Seemanns-Verband, schwächen zu können. Wir sind sicher, daß ihnen das nicht gelingen wird, daß sie vielmehr das Gegenteil von dem erreichen werden, was sie zu erreichen hoffen, aber trotzdem sind wir gezwungen, entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die sicher wirkende Maßnahme, die wir gezwungen sind zu ergreifen, ist die systematische Absperzung jedes Zuganges von wirklichen Seeleuten und solchen Arbeitern, die gewillt sind, den Seemannsberuf zu ergreifen, nach den Hafenstädten der Nord- und Ostsee, insbesondere nach Hamburg und Bremerhaven. Wir fordern deshalb die deutschen Seeleute, die heute in den Städten des Binnenlandes weilen oder dort Arbeit an Land gefunden haben, auf, nicht bis auf weiteres dort zu verbleiben. Es ist besser für sie, wenn sie dort an Land versuchen, irgend welche Beschäftigung zu finden, als in den Hafenorten in das Joch der Redner zu kriechen. Wir fordern insbesondere die Arbeiter in den Meisterräumen auf, vorläufig davor abzuheben, zum Seemannsberuf überzugehen, da wir in allen Hafenorten ein starkes Ueberangebot von Arbeitskräften gerade für das Maschinenpersonal haben. Auch Eltern solcher Knaben, die demüthigt den Seemannsberuf ergreifen wollen, warnen wir dringend, ihre eiferliche Einwilligung zu geben.

Die Rettung des Seemanns-Verbandes.

Drittung.

A. Aus den Dreisverwaltungen im 1. Quartal gingen ein:

- Altenburg 895,40, Aachen 153,10, Arnstadt 94,85, Aschaffenburg 20,80, Aschersleben 4,28, Aue 75,65, Augsburg 415,90, Baden-Baden 110,05, Bant-Wilhelmschaden 818,80, Barmen 69,65, Barmuth 75,—, Bergedorf 70,55, Berlin I 7479,40, Berlin II 62311,25, Berlin III 8105,70, Berlin IV 10489,85, Bernau 85,30, Bernburg 288,05, Bielefeld 10,48, Bielefeld 49,—, Bielefeld 890,48, Bitterfeld 26,78, Bochum 17,80, Bonn 87,70, Borkenwald 20,92, Braze 180,70, Brandenburg 454,80, Braunschw. 911,86, Bremen I 4645,62, Bremen III 110,80, Bremerhaven 961,55, Brestan 7010,27, Bismarck 220,60, Celle 378,41, Charlottenburg 8794,80, Chemnitz 1116,98, Coburg 51,60, Cöpenick 1178,45, Cöthen 56,58, Colmar 43,75, Cöslitz 47,13, Cottbus 188,93, Crimmitschau 851,05, Danzig 69,20, Darmstadt 155,25, Delitzsch 35,50, Delmenhorst 128,67, Dessau 281,95, Döbeln 47,40, Dortmund 54,88, Dresden 8191,65, Driesen 69,20, Düren 54,70, Düsseldorf 893,75, Duisburg 24,80, Eisenben 20,93, Elberfeld 850,75, Elbing 18,77, Elsdorf 187,—, Elstfeld 6,72, Emden 14,00, Emmendingen 11,70, Erfurt 216,05, Erlangen 88,45, Eschwege 26,80, Esen (Nahr) 493,70, Esen (West) 281,60, Eisenach 207,02, Faltenstein 26,83, Feuerbach 78,08, Fienburg 82,45, Föhring 100,85, Forst 27,97, Frankfurt 198,04, Frankfurt a. M. 2243,51, Frankfurt a. O. 168,28, Freiburg i. Br. 128,79, Freiburg i. Schl. 305,05, Fürstentum 81,65, Gera 554,62, Gießen 287,65, Gleiwitz 77,48, Glogau 280,98, Götting 769,38, Götting 83,98, Göttingen 262,90, Gotha 179,57, Gröben 86,12, Gr.-Zisterle 207,10, Gr.-Wöckern 71,12, Grönberg 114,98, Guben 43,45, Güstrow 11,87, Hagen 88,10, Halberstadt 98,—, Halle 2159,50, Hamburg I 21410,—, Hamburg II 1417,60, Hameln 123,40, Hamm 14,10, Danau 210,75, Hannover 1868,95, Hannover-Münden 214,80, Harburg 320,30, Harzau 193,70, Heideberg 191,31, Heiligen-

- Stadt 71,34, Herford 40,45, Hildesheim 885,95, Hirschberg 66,90, Hocht 8,40, Hof 255,10, Jena 284,28, Jever 13,98, Jünnau 77,22, Jünnelstadt 11,85, Jünnelstadt 49,90, Jzebo 71,20, Karlsruhe 478,28, Rassel 1023,85, Kattowitz 94,88, Kaufbeuren 21,85, Keupen 270,97, Kiel 4275,85, Koblentz 29,00, Köln a. Rh. 1818, Königsberg 4058,50, Krefeld 898,67, Kreuznach 56,40, Küstrin 15,20, Landau 114,87, Landsberg a. W. 127,25, Langensalza 107,40, Lausitz 49,18, Leer 192,85, Leipzig 16644,28, Mergel 276,82, Rimbach 48,57, Rodau 31,05, Rudow 276,23, Rüd. 915,65, Rüdow 12,75, Rüdow 22,57, Rüdow 10,60, Magdeburg 6801,93, Mainz 778,27, Mannheim 3249,90, Marburg 20,31, Meerane 228,30, Meiningen 27,20, Meisen 187,83, Memmingen 81,87, Merseburg 152,27, Mes 57,47, Meuselwitz 92,40, Minden 70,60, Mittelsa 169,15, Mithausen a. Rh. 62,14, Mülheim a. Ruhr 49,80, Münden I 8466,20, Münden II 895,43, Münsing-Gladbach 278,80, Münster I 23,79,95, Neuenhof-Rovanes 120,25, Neumünster 228,80, Neustadt a. O. 118,—, Neustadt a. Oria 13,45, Nieder-Sachsen 53,07, Niederfeld 882,87, Norden 88,70, Nordhausen 236,60, Nürnberg 8800,24, Oelsnitz 85,70, Offenbach a. M. 600,50, Orlau i. Schl. 114,10, Oldenburg 403,25, Osnabrück 11,—, Peine 89,95, Pforzheim 130,54, Pirmasens 184,89, Pirna 446,46, Plauen 85,70, Pl. Grund 363,58, Pöschel 69,10, Posen 269,85, Potsdam 548,82, Quedlinburg 59,95, Rathenow 190,77, Rastow 81,87, Regensburg 82,45, Reichenbach 206,91, Reichenhall 888,50, Rensfeld 85,45, Rensburg 54,87, Rheydt 60,50, Riesa 128,85, Rostock 114,20, Rudolfsbad 188,27, Saalfeld 41,85, Saarbrücken 84,80, Sagan 54,48, Salzglen 26,20, Sangerhausen 886,78, Solingen 888,25, Sommerfeld 88,85, Sonneberg 208,08, Spandau 389,10, Speyer 187,66, Spremberg 25,85, Sulz i. Th. 5,90, Schwelm 17,12, Schwidln 45,54, Schönebeck 101,70, Schneidmühl 40,95, Schwerin 68,20, Stahlfilm 17,85, Stargard i. P. 21,88, Stahfurt 34,28, Steglitz 208,80, Stendal 85,07, Stettin 680,50, Stolp 79,55, Straßun 65,82, Stralburg i. G. 470,02, Striegau 118,95, Stuttgart 2868,97, Peterow 75,38, Tilsit 264,12, Uerbingen 40,40, Ulm 115,60, Warel 84,30, Wegeack 105,12, Wetz 529,83, Werben 40,10, Wierzen 40,77, Zeuchern 85,40, Waldenburg i. Schl. 251,20, Waltershausen 27,95, Weener 116,58, Weisenfels 221,50, Weismasser 5,40, Werbau 36,65, Wernigerode 66,53, Wiesbaden 119,27, Wilhelmshurg 808,50, Wismar 69,57, Witten 25,80, Wittena-Walden 87,45, Wittenberg 88,55, Wittenberge 143,20, Worn 498,63, Würzburg 62,49, Zabrje 1,82, Zehlendorf 88,70, Zehl 481,05, Zeulenroba 89,25, Zitzau 210,52, Zwickau 73,42, Zwickau 508,25, Tangermünde 269,88, Gau I 139,47, Gau II 21,08, Gau V 64,45, Gau VII 8,78, Gau IX 15,80, Gau X 16,05, Gau XI 17,50, Gau XII 10,29, Gau XIII 91,80, Gau XIV 13,50, Gau XVI 49,70, Kalkerslamern 107,95, Neustadt b. Cob. 63,25 Markt.

B. Direkt Sammlstoffe.

Nürnberg 2,50, Jinsen und Dioidende 8827,—, Abomeent „Courier“ 101,84, Berlin II zum Streik 2128,15, Müller Scheudig 20,—, Retourzahlung Bahnredktion 5,31, Diverse Retourzahlungen 592,76.

Mitteilungen des Vorstandes.

Eine neue Verwaltungsstelle wurde gegründet in Mithausen (Elsaß) am 16. Juli 1907. Bev.: Eugen Fein, Wohltätigkeitsr. 64. Kassierer: Josef Bonay, Fadenstr. 12. Das Mitgliedsbuch Nr. 54143, Orts-Nr. 48, des Kollegen Josef Oberle, eingetreten am 9. Juli 1904 in Regensburg, ist verloren gegangen. Bei etwaiger Vorzeigung desselben bitten wir das Buch anzuhalten und an uns einzuliefern.

Ausgeschlossen wurden auf Grund § 8, Abs. 7 a und b des Verbandsstatuts, nachstehende Mitglieder (sämtlich wegen Streikbruchs):

- In Charlottenburg: Frk Knitter, Opt.-Nr. 48 056, Otto Knitter, Opt.-Nr. 48057, Ad. Schulz, Opt.-Nr. 48 496, Aug. Schreiber, Opt.-Nr. 47 674, Friedrich Strödel, Opt.-Nr. 47 036, Bernhard Süßkitt, Opt.-Nr. 47 818, Wilhelm Wollenzial, Opt.-Nr. 48 593, Herrn. Kaiser, Opt.-Nr. 48 292, Hermann Ködigen, Opt.-Nr. 48 146, Paul Günther, Opt.-Nr. 47 514, Richard Strider, Opt.-Nr. 47 847, Max Labahn, Opt.-Nr. 47 037, Herrn. Kuschke, Opt.-Nr. 48 163, Herrn. Schrammer, Opt.-Nr. 48 026, Wilhelm Rollenbogen, Opt.-Nr. 48 252, Gustav Witzowst, Opt.-Nr. 48 078, Raimir Kurpil, Opt.-Nr. 48 119, Herrn. Pietromilj, Opt.-Nr. 47 881, Otto Kreuz, Opt.-Nr. 47 608, Karl Meier, Opt.-Nr. 47 782, Frk Bremer, Opt.-Nr. 47 892, Franz Kossa, Opt.-Nr. 47 898, Karl Wieniesch, Opt.-Nr. 48 612.

- In Halle a. S.: Anton Seime, Opt.-Nr. 200 501. In Hamburg II: Max Heille, Opt.-Nr. 193 071. In Leipzig: G. Schiemann, Opt.-Nr. 95 314, F. Dams, Opt.-Nr. 94 637, F. Schent, Opt.-Nr. 94 555, F. Fritzsche, Opt.-Nr. 80 847, F. Rump, Opt.-Nr. 13 455, F. Brenner, Opt.-Nr. 94 295, G. Berndt, Opt.-Nr. 68 554, A. Hiller, Opt.-Nr. 94 285, A. Steinert, Opt.-Nr. 5847, W. Heilig, Opt.-Nr. 93 989, G. Wolf, Opt.-Nr. 95 076, G. Wöhlme, Opt.-Nr. 95 430, R. Richter, Opt.-Nr. 94 148, G. Wähler, Opt.-Nr. 94 676, F. Elbe, Opt.-Nr. 66 163.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

J. W.: Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachungen in den Nummern 6 und 10 unseres „Courier“ vom 24. März und 19. Mai d. 3. teilen wir mit, daß der ausgeschriebene Posten eines Kassierers für die Verwaltungsstelle Mithausen besetzt ist. Wir danken den Bewerbern für ihre Bemühungen und bitten von der Befugung Kenntnis zu nehmen.

Der Vorstand.

Verantwortl. Redakteur: Emil Nibel, Berlin. Verlag der Buchhlg. „Courier“, O. Schumann-Berlin. Druck: Maurer u. Dimmig, Berlin, Alabcrstr. 37.